

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands

Berlag Heinz. Zahnenbrach, Düsseldorf, Florastr. 7, Tel. 127 92. Druck u. Versand Joh. van Nieu, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— 2.

Nummer 13

Düsseldorf, den 30. März 1929

Versandort Krefeld

Ostern 1929

Kein anderes Fest ist in gleichem Maße Ausdruck des Sieges und der Erneuerung, wie das Osterfest. Das Christentum triumphiert. Hell leuchtet das Zeichen des Kreuzes über die Welt. Mensch und Natur vereinen sich, um jubelnd den Sieg des Christentums über Nacht und Finsternis, über Tod und Sünde zu feiern und jauchzend ihr „Alleluja“ dem göttlichen Heiland und Erlöser zuzurufen. Und wie nach langem Winterschlaf in der Natur alles wieder keimt und neue Knospen treibt, so zwingen geheimnisvolle Kräfte auch die Menschenherzen, sich der Osterfreude zu öffnen und den warmen Strahl froher Osterfröhen in sich aufzunehmen. Neuer Glaube und neue Hoffnung erfüllen uns. Das goldene Morgenrot des Ostermorgens wird uns gleichsam zum Symbol: zum hellen Morgenrot einer besseren Zukunft.

Kein anderes Fest ist aber auch für die Arbeiterschaft so inhaltsooll und so voll Bedeutung, wie das Osterfest. Leid und Not gingen dem Erlösungstage voran. Leid und Not tragen auch heute noch Tausende unserer Arbeitsschwester und -brüder. Und oft mag es scheinen, als ob ihnen ewig nur eine Karwoche bevorstehe. Der Osterglaube gibt uns Kraft und Zuversicht. Die frohe Erlösungsbotschaft des Osterfestes läßt uns erkennen, daß über unserem Mühen und Sorgen ein größeres Ziel steht, und daß sich in unserem Diesseitsstreben unsere Lebensaufgabe nicht erschöpfen kann.

In diesem Glauben an unsere Ewigkeitsbestimmung legt uns der Ostergedanke aber auch ernste Pflichten auf.

Siege erfordern Kampf und Opfer. Das gilt für jeden einzelnen von uns ebenso wie für unseren Stand. Der Sieg über uns selbst, das Streben nach innerer Bervollkommnung erfordert beharrlichen Kampf und Opfer. So auch das Streben unseres Standes nach der Verwirklichung der christlichen Grundsätze im Wirtschaftsleben, das Streben nach Anerkennung und Gleichberechtigung unseres Standes. Aus eigener Kraft und im Vertrauen auf unsere gewerkschaftliche Selbsthilfe müssen wir darum kämpfen — opferbereit kämpfen! Vor dem „Ich“ unserer Person muß das Ziel des gemeinsamen Strebens, das Gebot des Verbandes stehen, dem das persönliche „Ich“ sich unterordnen soll. Nur dann erfüllen wir die Mission unserer Bewegung, wenn wir uns so ihr unterordnen und das Wohl unseres Standes über den eigenen Vorteil und über den persönlichen Nutzen stellen!

Darum ist alle mangelnde Opferbereitschaft, alle Beitragsdrückerei und alle Gewerkschaftsmüdigkeit Abwendung von dem Osterglauben unseres Standes. Darum ist alles Beiseitestehen ein Verharren in Nacht und Dunkelheit — in der Finsternis der gewerkschaftlichen Indifferenz. Und nur jene Arbeitsschwester und Arbeitsbrüder nehmen an dem Osterfest unseres Standes teil, die in den Reihen der Schaffenden, Strebenden, in der großen Gemeinschaft unseres Verbandes stehen.

Wie die innige Freude des Osterfestes verbunden ist mit dem Glauben an die Osterbotschaft, so muß der Glaube an unsere Ideen und der Glaube an unsere Bewegung auch uns in

unserem Standesstreben erfüllen. Wir bauen auf die gleichen Grundlagen wie die Osterbotschaft: auf die Lehren des Christentums, die uns das Recht und die Pflicht zu unserem Standesstreben geben. Unser Handeln wird von den Grundsätzen des Christentums bestimmt. Darum sollen uns die Einwände und Widerstände unserer Gegner in unserer Ueberzeugung nicht irre machen und nicht von unserem Streben abbringen. Der tiefe, feste Glaube an unser Werk soll uns ganz ausfüllen und zu frohen, siegesbewußten Kämpfern machen. Und wenn die anderen uns hinweisen

er das Gute und Edle und die höhere Bestimmung des Menschen nicht anerkennt und deshalb im Egoismus und Materialismus verstanden muß.

Ganz anders unsere christliche Weltanschauung und Gewerkschaftsidee! So wie die Auferstehungsbotschaft am Ostertage unsern Blick auf das Jenseits lenkt, so stellt unser christlicher Glaube auch unser ganzes Schaffen und Wirken unter das Ziel der Ewigkeit. Damit erst wird dem Menschen Ewigkeit erteilt und unserer Arbeit ein tieferer Sinn gegeben. Erst diese christliche Auffassung von unserm Schaffen gibt uns aber auch zugleich ein höheres Recht und begründet unser Streben nach Anerkennung und Gleichberechtigung unseres Standes.

Wie das Christentum die Befreiung des Sklavenstandes gebracht hat, so wird auch eine Befreiung des Arbeiterstandes aus wirtschaftlicher und sozialer Not nur durch die Erfüllung des Christentums gelingen. Erst wenn die Grundsätze unserer christlichen Weltanschauung wieder Fundament unseres sozialen und wirtschaftlichen Lebens sind, wird die Welt gleichgültig und gleichgültig werden. Erst wenn der Mensch im Wirtschaftsleben wieder Mittelpunkt ist und der „Menschenbruder“ auch im Arbeiter Anerkennung findet, wird auch unsere Arbeit wieder die rechte Wertung und gerechte Bewertung finden.

Erneuerung der Welt im Sinne der Osterbotschaft muß deshalb unsere Aufgabe sein. Im frohen Vertrauen auf die Zukunft und erfüllt vom rechten Osterglauben sollen wir sie erfüllen.

So soll das Osterfest uns in unserem gemeinsamen Schaffen neue Kraft und neuen Glauben geben und Ansporn sein, mit frischem Mut an unser Werk zu gehen. Und wie die frohe Osterbotschaft der Erlösung in alle Menschenherzen bringt und Osterfreude in diesen Tagen alle Menschen erfüllt, so sollen auch wir unsere Botschaft — die Gedanken und Beweggründe unseres Schaffens zu allen Arbeitsschwester und -brüdern tragen und ihre Herzen damit erfüllen. Wir sollen ihnen

die Erkenntnis bringen, daß die Osterbotschaft unserer Bewegung auch für sie gilt, und daß die Pflichten, die diese Osterbotschaft uns auferlegt, auch ihre Pflichten sind! Unermüdet sollen wir die Schwestern und Brüder unseres Standes sammeln in unserer Gemeinschaft, damit sie teilnehmen an unserm Schaffen und Sorgen — teilnehmen aber auch an der Osterfreude, die dieses Schaffen uns gibt. Wir sollen sie aufwecken aus der Erstarrung des Nichtstuns, des Beiseitestehens zu lebendigem Eifer an gemeinsamen Werk.

Frohe Verheißung und ernste Mahnung zugleich soll uns so Ostern, das Fest der Auferstehung sein. Es soll uns zu neuem, freudigem Vertrauen auf den Erfolg unseres Schaffens führen und zugleich Ansporn sein, unermüdet gemeinsam weiterzuwirken im Dienste unserer Bewegung.

Kämpfer und Ränder der Osterbotschaft sein — Lichtträger einer besseren Zukunft! — Das sei unsere frohe Osterpflicht!



Ostermorgen

Aus Todesstarre hat des Heilands Kraft
Zu neuem Leben heut sich aufgerafft.
Er erschallt wie einst ein allgebietend „Werde“.

Da brechen Quellen rasch des Lises Bann,
Es hebt ein Keimen und ein Spritzen an,
Der Vögel Lied erschallt im stillen Hage,
In hell'eres Licht schon kleiden sich die Tage.

Und über den Fabriken ernst und grau,
Wölbt heiter sich des Himmel lieblich Blau.
Im Sonnenglanz erstrahlen die Kamine,
Ein Ruhetag ward heute der Maschine.

Und Menschen, die in Müß' die Tage meist
Verbrachten, fühlen einen anderen Geist,
Und wieder werden sie mit gläub'gem Sinne
Des höhern Zweckes ihres Lebens inne.

Und eine Lerche, die sich froh erhebt,
Und singend über ihren Häuptern schwebt,
Scheint sie zu mahnen, daß zu neuem Leben
Sie mögen mutig auf zum Lichte streben.

Ludwig Kessing.

auf all die Mängel und Mißstände unserer Mitwelt und uns fragen: „Könnt ihr noch Christen sein?“ dann kann unsere Antwort aus fester, innerer Ueberzeugung nur lauten: „Wir können nicht nur, wir müssen es sein.“ — Eben um die Osterbotschaft unseres Standes zu verwirklichen, eben um den Sieg des Guten über das Ungerechte zu erreichen, müssen wir Christen sein! Denn wo der soziale Kampf in der Menschheit nicht bestimmt wird von dem Glauben an den Ewigkeitswert und an die Ewigkeitsbestimmung des Menschen, da kann das Gute den Sieg nicht davontragen. Ein Menschenleben, über dem nicht das Wort Einigkeit geschrieben steht, ist wie eine Blüte ohne Fruchtansatz. Opferbereitschaft und soziales Gewissen müssen verloren gehen, wo kein Glaube an die Ewigkeit, keine Ehrfurcht vor dem Unendlichen mehr vorhanden ist. Wo Selbstsucht und Neid, Haß und Verantwortungslosigkeit triumphieren, dort können die sozialen Spannungen nicht überwunden, die natürlichen Gesetze von Besitz und Besitzlosigkeit nicht ausgeglichen werden. Das ist ja eben die Tragödie des sozialistischen Klassenkampfgedankens, daß

die Erkenntnis bringen, daß die Osterbotschaft unserer Bewegung auch für sie gilt, und daß die Pflichten, die diese Osterbotschaft uns auferlegt, auch ihre Pflichten sind! Unermüdet sollen wir die Schwestern und Brüder unseres Standes sammeln in unserer Gemeinschaft, damit sie teilnehmen an unserm Schaffen und Sorgen — teilnehmen aber auch an der Osterfreude, die dieses Schaffen uns gibt. Wir sollen sie aufwecken aus der Erstarrung des Nichtstuns, des Beiseitestehens zu lebendigem Eifer an gemeinsamen Werk.

beiterschaft und unserer Bewegung getan hat. Wir alle wollen sein Andenken in Ehren halten. Der gesamten Jugend aber möge er als Vorbild dienen!

Geyerode. Am 17. Februar hielt die hiesige Ortsgruppe ihre diesjährige Jahresversammlung ab. Die Versammlung wurde vom ersten Vorsitzenden Michael Lauffer eröffnet. Auf der Tagesordnung stand Jahresbericht und Vorstandswahl. Der Jahres- und Kassenbericht wurde vom Kassierer Otto Lauffer verlesen. Anschließend wurde durch Erheben von den Plätzen Entlastung erteilt. Die unter Punkt 2 vorgenommene Vorstandswahl ging schnell vonstatten. Erster Vorsitzender wurde, da der alte Vorsitzende dankend abschnitt, der bisherige zweite Vorsitzende Albalbert Mainzer, zweiter Vorsitzender Friedrich Mart. Der Kassierer Otto Lauffer wurde wiedergewählt. Schriftführer wurde Gottfried Ketzheim. Zu Punkt 3 Verschiedenes erfolgte eine angeregte Debatte über Gemeindesteuern und Hauszinssteuer, über welche dann auch Aufklärung gegeben wurde. Um 6.30 Uhr wurde die diesjährige Jahresversammlung mit den besten Hoffnungen für das kommende Jahr geschlossen.

Jöllnbeck. Generalversammlung. Anlässlich des 25jährigen Bestehens der Ortsgruppe hatte der Vorstand in seiner letzten Sitzung beschlossen, die diesjährige Generalversammlung auf den Gründungsstag, den 8. Februar, festzulegen. Es war ein erhebender Augenblick, als unser Vorsitzender, Kollege Wilhelm Siekmann, die Versammlung eröffnete. War es doch zur selben Stunde, Tag und Monat vor 25 Jahren, als sich die hiesigen Textilarbeiter zusammenschlossen. Wie viele Erinnerungen mögen wohl im Laufe des Abends wieder aufgetaucht sein bei den Mitgliedern, die vor 25 Jahren mit dabei waren! Dem Geschäftsbericht des letzten Jahres, den der Kollege Siekmann gab, konnte man es anmerken, daß es sich hier um einen Stamm Textilarbeiter handelt, die gewillt sind, das Gelingen der Wäter vor 25 Jahren zu halten und dem Verbande treu zu bleiben.

Außer den Vertrauensmännern- und Vorstandssitzungen haben eine beträchtliche Anzahl Mitgliederversammlungen in diesem Jahre bewiesen, daß wir Schulter an Schulter einer für alle, alle für einen zusammenstehen.

Daß der Geist der Wäter heute noch in unserer Ortsgruppe lebendig ist, bezeugen unsere Jugendversammlungen. Nachdem wir vor ungefähr drei Jahren eine männliche Jugendgruppe bilden konnten, durften wir im letzten Jahre auch die Gründung einer weiblichen Jugendgruppe vornehmen. Beide Gruppen haben nun getrennt alle vier Wochen ihre Versammlungen ab. Der im letzten Jahre Verstorbenen widmete die Versammlung ein stilles Gedenken und ehrte sie durch Erheben von den Plätzen.

Nach dem Geschäftsbericht wurde die Niederschrift von der letzten Mitgliederversammlung vom Kollegen Sokamp verlesen. Kollege Wilhelm Weiling gab dann den Kassenbericht. Belege und Kasse waren geprüft, die Revisoren beantragten nunmehr Entlastung des Kassierers. Diese wurde ausgesprochen. Die Wahlen wurden schnell erledigt. Es fand zum größten Teil Wiederwahl statt.

Den Höhepunkt der Versammlung bildete der Vortrag unseres Gewerkschaftssekretärs, Kollegen Fritz Gehring. Leben ist Kampf. Das mußten auch die Textilarbeiter von Jöllnbeck zur Genüge erfahren. Wenn es die Arbeiterchaft vor 25 Jahren wagte, sich dem christlichen Textilarbeiterverbande anzuschließen, so war es damals die Not, die sie dazu trieb. Schlechte Wohnverhältnisse, Drangsalierung und Herrenstandpunkt in den Betrieben bedrückten die machtlose Arbeiterchaft. Keiner durfte es wagen, seinem Prinzipal entgegenzutreten, ohne sich der Gefahr auszusetzen, seine Arbeit zu verlieren. Als dann im Jahre 1903 anlässlich der damals stattfindenden Reichstagswahl unser Kollege Franz Behrens, M. d. R., die ersten Versammlungen abhielt und die Ideen der christlich-nationalen Arbeiterbewegung entrollte, ging es wie ein Lauffeuer durch die Arbeitermassen. Und als später für den Stadt- und Landkreis Bielefeld die Gewerbevertragswahlen stattfanden und Kollege Wilhelm Walbaum hier am Orte die erste Versammlung abhielt, da durfte die Arbeiterchaft von Jöllnbeck schon den ersten Weisiger am Gewerbegericht präsentieren. Franz Behrens neu entrollte Ideen waren hier auf fruchtbaren Boden gefallen. Es waren da besonders alte Kämpen, wie Hufendiek, Henning, Molte und Göhling, die es wagten, der Arbeiterchaft beizuspringen. Am 4. Februar 1904 nahmen sie zum ersten Male Fühlung mit dem Kollegen Camps aus dem Münsterlande. In dieser engeren Zusammenkunft legte man den Grundstein für spätere segensreiche Gewerkschaftsarbeit. Es war der 8. Februar, als die Arbeiterchaft von Jöllnbeck zu einer großen öffentlichen Arbeiterversammlung aufgerufen wurde. Als dann Kollege Camps zu den hiesigen Textilarbeitern sprach, verpirte man ein leichtes Aufatmen, und es war ein glänzender Erfolg, als sich an dem Abend bis an die 300 bereit erklärten, nun auch Mitglieder des christlichen Textilarbeiterverbandes zu werden. Kollege Gehring wies noch besonders darauf hin, wie nun erst der Kampf mit den Arbeitgebern einsetzte, aber für die Arbeiterchaft in diesen 25 Jahren zum Segen wurde. Den 75 Jubilaren unserer Ortsgruppe wird man am 27./28. April auf unserm Jubiläumstreffen den Dank abstatten müssen für ihre harte Arbeit, die sie geleistet haben. Allen andern aber soll es ein Ansporn sein zu neuer Tat. Kollege Gehring schloß seinen Vortrag mit dem Vers:

Ich will, dies Wort ist mächtig,
Spricht's einer ernst und still;
Die Sterne reißt's vom Himmel
Das eine Wort: „Ich will“!

Leutersdorf (Oberlausitz). Am Sonnabend, den 23. Februar, wurde unsere Jahreshauptversammlung abgehalten. Der Besuch war nur mäßig. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden, Kollegen Kühnel, der besonders den Kollegen Trepte und Mager (Zittau) ein herzliches „Willkommen“ bot, wurde der Jahresbericht zu Gehör gebracht. Die Kassenverhältnisse sind als gut zu bezeichnen, können wir doch einen Ortsgruppenkassenbestand von fast 138 M. buchen. Die Mitgliederzahl war nach dem üblichen Auf und Ab am Schlusse des Jahres genau die gleiche wie zu Anfang des Jahres.

Zu Punkt 2. Wahl wurde vom Vorsitzenden die bekannte gegeben, daß statutenmäßig der erste Vorsitzende und die erste Schriftführerin auscheiden. Kollege Kühnel, der bereits zehn Jahre als erster Vorsitzender fungiert, nahm auf allezeitigen Jurus die Wiederwahl schließlich an, ebenso die erste Schriftführerin. Bei der Amtsdauer läuft zwei Jahre. Sein Amt niederlegen wollte auch Kollege Engelmann, der über neun Jahre die Kassenführung führt; auch er nahm auf Zureden der Versammlung sein Amt wieder an.

Alsdann hielt Kollege Mager einen Vortrag, den er betitelte: „Gedanken zur gegenwärtigen Wirtschaftslage“. Der Referent gab einen interessanten Einblick in die deutsche Wirtschaft. Kollege Trepte ergänzte in klarer und fesselnder Form die Ausführungen seines Vorredners. Unter „Verschiedenes“ wurden Anfragen gestellt und bereitwillig beantwortet. Nach kurzem Schlusswort fand die Hauptversammlung offiziell ihr Ende.

Neuenkirchen. Wie alljährlich, fand auch in diesem Jahre unsere Generalversammlung am 19. Februar statt. Aus dem vom Vorsitzenden, Kollegen Heintz, erstatteten Jahresbericht ging hervor, daß die Mitgliederentwicklung ebenso wie die Beitragsentwicklung, trotz der langwierigen Kurzarbeit, eine gute war; und er dankte allen für die treue Mitarbeit im vergangenen Jahre. Der Jahresbericht berührte eine ganze Reihe drückender Punkte. Der Geschäftsbericht des Sekretariates Rheine konnte sich deshalb auf die Arbeit des Sekretariates im allgemeinen beschränken. Bei der gefälligen Vorstandswahl

wurden die Kollegen Josef Gotthe, Franz Beckmann, Karl Brink, Gerhard Willers, Franz Böckmann, Heintz, Beermann und Adam Stratzmann wieder- und der Kollege Franz Cofse neuergewählt. Die Wahlen der Kassenrevisoren, Kartellbelegierten usw. konnten ebenfalls glatt erledigt werden. Mit der Aufforderung, in der Arbeit nicht zu erlahmen und stets eingebunden zu sein, daß alle geleistete Arbeit für unsere Familien und unsern Stand sei, fand die Versammlung ihr Ende.

Neuenkerk. Versammlung der weiblichen Jugendgruppe. Am Dienstag, den 26. 2., fand die monatliche Versammlung für die weibliche Jugendgruppe statt. Im Mittelpunkt dieses Versammlungsabends stand der Vortrag: „Arbeiterinnen und Jugendschutz“, gehalten von Kollegin Woiasky, Düsseldorf. Sie verbreitete sich in ihren Ausführungen über den Gesundheits- und Sittlichkeitschutz und schilderte die Anfänge des Arbeiterinnenschutzes bis in die heutige Zeit. Aus dem Gesagten ging klar und deutlich hervor, daß der Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands sehr viel mitgewirkt hat zur Verbesserung des Arbeiterinnenschutzes. Die Referentin ging in ihrer Rede noch darauf ein, wie die Kolleginnen, die als Betriebsratsmitglieder innerhalb des Betriebes tätig sind, zum Schutz der Arbeiterinnen beitragen können. Es wurde den Kolleginnen vor Augen geführt, wie notwendig und nützlich eine gut vorbereitete Betriebsratswahl für die Arbeiterinnen ist. Anschließend daran fand noch eine kleine Aussprache statt. Die Leiterin der Versammlung, Kollegin Kappels, Krefeld, machte zum Schlusse noch die Kolleginnen auf den am 23. und 24. März 1929 stattfindenden Wochenendkursus in Krefeld aufmerksam. Bei dieser Gelegenheit sollen die Kolleginnen über die Ziele und Mitarbeit des Verbandes informiert werden. Nähere Einladungen ergehen noch an die Kolleginnen persönlich. Ebenfalls wurde auf die Sparmöglichkeit für die jugendlichen Kolleginnen hingewiesen.

Nach einem gemeinsamen Schlußlied wurde die harmonisch verlaufene Versammlung um 9 Uhr abends geschlossen.

Der letzte Befehl!

Montag
25
März
Betriebsratswahl!
(Stimmenabgabe)

Betriebsvertreter! tretet überall für die Liste des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter ein.

Mitglieder! Gehet alle zur Wahl und veranlaßt auch eure Arbeitskammeraden unsere Listen zu wählen.

Reichenau i. Sa. Unsere diesjährige Hauptversammlung wurde am 19. Februar 1929 in „Stadt Zittau“ abgehalten. Leider war durch die starke Kälte der Besuch der Versammlung nicht befriedigend. Der Jahresbericht zeigte, daß im vergangenen Jahre in der Gruppe reges Leben herrschte. Der Kassenbericht zeigte ebenfalls eine günstige Entwicklung. Bei dem Punkt Neuwahlen wurden alle Kollegen und Kolleginnen wiedergewählt. Kollege Trepte (Zittau) gab Bericht über die Auswirkungen des Schiedsspruches, welcher ab 1. Dezember 1928 durch Verbindlichkeitsklärung in Kraft getreten ist. Hierüber fand eine rege Aussprache statt, wobei verschiedene Fragen geklärt wurden. Der Bericht der Arbeiterinnenkommission bewies, daß die Leitung der Arbeiterinnenkommission in guten Händen ist. Mit Bedauern wurde deshalb die Erklärung der Kollegin Thiel aufgenommen, daß sie im neuen Jahre infolge familiärer Gründe die Leitung nicht mehr behalten könnte. Es wurde beschlossen, die Führerfrage der Arbeiterinnenbewegung in der nächsten Arbeiterinnenversammlung zu erledigen. Kollege Theurich forderte die Versammlung auf, im künftigen Jahre mit allen Kräften für die Ideale unserer Bewegung einzutreten. Kollege Morche gab noch bekannt, daß ab 25. Februar eine Neuregelung der Beiträge stattfinden wird. Die Versammlung war der Auffassung, daß dies unbedingt erforderlich sei, damit die Belange der Arbeiterinnenschaft richtig vertreten werden können. Um 10.30 Uhr schloß der Vorsitzende Bernhard Morche die Versammlung mit dem Versprechen, auch im neuen Jahre an der inneren und äußeren Ertüchtung unseres Verbandes zu arbeiten.

Wachtendonk. Auf unserer letzten Generalversammlung am 14. September 1928 wurde beschlossen, für die Arbeiterchaft Wachtendonk-Bankum einen Konsumverein zu gründen. Nach langer Vorarbeit ist es uns gelungen, eine Verkaufsstelle hier einzurichten. Die Niederheinische Verbrauchergenossenschaft, e. G. m. b. H., mit dem Sitz in Cleve, angegeschlossen dem Reichsverband Deutscher Konsumvereine, hat damit ihren Einzug in Wachtendonk gehalten. Nachdem in den letzten Wochen eine große Anzahl von Familien ihren Beitritt erklärt hatten, sind wir zur Einrichtung einer Niederlage geschritten. Dieselbe wurde am 25. Februar in dem Hause der Geschwister Küch eröffnet. Die Vorteile des genossenschaftlichen Wareneinkaufs sollen der ganzen Bevölkerung zugute kommen. Darum wird ein Eintrittsgeld nicht erhoben. Der Geschäftsanteil von RM. 30.— kann auf Wunsch auch in kleinen Raten eingezahlt oder später von der Rückvergütung eingehalten werden. Wir hoffen, daß recht viele unserer Kolleginnen und Kollegen sich bald als Mitglied einschreiben lassen, um den vom Reichsverband Deutscher Konsumvereine Köln mit 750 000 Mitgliederfamilien erstrebten praktischen Mittelweg in der Wirtschaft zu verwirklichen.

Schon wieder ein billiges Bücherangebot!

Haben wir mit unserem Weihnachtsangebot Tausenden von Gewerkschaftlern die Möglichkeit gegeben, für wenig Geld prächtige Bücher sich anzuschaffen zu können, dann werden sich unsere Gewerkschaftsmitglieder freuen, zu erfahren, daß jetzt wieder drei Bücher angeboten werden, deren Anschaffung bisher nur zu bedeutend höheren Preisen möglich war.

Scherer Wilhelm: Geschichte der deutschen Literatur. In einer hinreichenden, von edlem Schwung getragenen Sprache wird hier die Geschichte der deutschen Literatur, von den ältesten Zeiten bis auf Goethes Tod, erzählt. Galt Scherers Buch bisher als eine glänzende schriftstellerische Leistung, so muß auch die Herausgabe dieses Werkes zu dem jetzt niedrigen Preis als eine große verlegerische Tat betrachtet werden. 831 Seiten. M. 2,85.

Fontane Theodor: Fontane ist der Dichter der Mark Brandenburg. Mit warmer Gestaltungskraft vermag er die Reize der Heide, der Fichtenwälder und Seen plastisch vorzuführen. Von seinen Romanen, die jetzt bedeutend billiger zu haben sind, nennen wir:

Effi Briest (Gesamten aus dem Berliner Leben). (319 Seiten.) M. 2,25.

Der Stechlin (Gesamtbild unserer Zeit). (416 Seiten.) M. 2,25.

Vor dem Sturm (Roman aus dem Winter 1812—1813). (640 Seiten.) M. 2,85.

Der kleine Brehm. Ausgewählte Tierarten aus der zweiten Auflage des Hauptwerkes. Neubearbeitet von Dr. Walther Kahl. 886 Seiten. Lexikon-Format. 116 Abbildungen im Text. 25 ganzseitige Illustrationen. Vier Tafeln in Farbendruck. In Ganzleinen gebunden. Preis M. 3,85.

Wetters Verzeichnisse bitten wir von uns anzufordern. Wenn die Beträge im voraus auf unser Postfachkonto: Christlicher Gewerkschafts-Verlag, Berlin 42 220 eingezahlt werden, liefern wir an die Mitglieder eines Verbandes portofrei. Bei Nachnahmezahlung müssen die Mehrkosten berechnet werden.

Bei Sammelbestellungen gewähren wir den Gewerkschaftsmitgliedern einen Preisnachschuß. Erforderlich ist die Namhaftmachung des Verbandes und die Mitgliedsnummer.

Buchhandlung
des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften.

Bekanntmachung

Ortsgruppe Horstmar i. Westf.
An Stelle des bisherigen Kassierers Hubert Brunstering wurde die Kollegin Paula Wölkler, Ringstraße, als Kassiererin gewählt.

Die Sekretariatsleitung Borghorst.

Versammlungskalender.

Schwelm. Donnerstag, den 21. März, abends 7 Uhr Vorstandssitzung im Büro Wilhelmstraße. — Samstag, den 23. März, abends 7 Uhr im Evangl. Vereinshaus, Südstraße, Mitgliederversammlung. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung möge keiner fehlen.

Inhaltsverzeichnis

Artikel: Die „Wirtschaft“ trägt es nicht! — Friede in der Textilindustrie? — Das Elend der Lodger Textilarbeiter. — Die Wohnungspolitik im sozialen Volksstaat. — Arbeitsrechtliche Ausbildung der Juristen. — Betriebsräte und Wirtschaftsentwicklung. — Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit im Verbandsmonat Februar 1929. — Geschickerte Manteltarifverhandlungen in der badischen Textilindustrie. — Die Entwicklung der Weltbaumwollindustrie. — Lohnsteuer-Rückzahlung! — Betriebsrätekonferenz für den rechtsrheinischen Bezirk. — Feuilleton: Bildung macht frei. — Textile Technik. — Zur Geschichte der Näh- und Stichtmaschine. — Aus unserer Arbeiterinnenbewegung: Krefeld. — Aus unserer Jugendbewegung: Jugendgruppe Düren. — Wochenendkursus der Jugendgruppe Gardt. — Aus unseren Verbandsbeziehungen: Sekretariatskonferenz des Sekretariates Rheine. — Berichte aus den Ortsgruppen: Wiberach. — Cottbus. — Dahlhausen/Wupper. — Geyerode. — Jöllnbeck. — Leutersdorf (Oberlausitz). — Neuenkirchen. — Neuenkerk. — Reichenau i. Sa. — Wachtendonk. — Bücher und Schriften. — Bekanntmachung. — Versammlungskalender. — Inserate.

Schriftleitung: Otto Maier, Düsseldorf, Florafstr. 7.

Anerkannt beste Bezugsquelle für
billige böhmische Bettfedern
1 Pfund graue, gute, geschlissene, 80 Pfg., 1.— M., halbweils 1,20 M., 1,40 M.; weiße flaumige, geschlissene 1,70 M., 2 M., 2,50 M., 3 M.; feinste geschlissene. Halbflaum-Herrschafsfedern 4.—, 5.—, 6.—, 7.— M.; 1 Pfund Ruffledern ungeschlissene mit Flaum gemengt, halbweils 1,70, weiße 2,40, 3.—; allerfeinster Flaumruff 3,50 M., 4,50 M.; Versand Zollfrei, gegen Nachnahme, von 10 Pfund an Franko. Umtausch gestattet, für Nichtpassendes Geld retour. Muster und Preisliste gratis.
S. S. S. in Prag K. A. Amerika ulice Nr. 26/710, Böhmen

Photo-Apparat ganz umsonst!

Um unsere beliebten, erstkl. Photo-Platten überall einzuführen, schenken wir jedem Käufer von 6 Dutz. Photo-Platten bei sofortiger Bestellung einen kompletten Photo-Apparat mit Moment- u. Zeitverweil. u. 1 Kassette vollst. Kostlos, und zwar in der Größe der Platten, die gekauft werden. Unsere Platten liefern vorzögl. Porträts- und Landschafts-Aufnahmen! Sehr lichtempfindlich! Preis pro Dutz. Gr. 4,5x6 cm Mk. 1,25, 6,9x9 cm Mk. 1,80, 9x12 cm Mk. 2,50. Keine Nachzahlung! Keine Extraverpflichtungen! Man bestelle sofort! Nur einmaliges Angebot! — Photo-Ausrüstung, enthaltend Dunkelzimmer-Lampe, 2 Schalen, Wasserkasten, Messur, Trichter, 10 Blatt Photopapier, Kopierrahmen, Entwickler-Patrone, Fixier- u. Fixier-Patrone, Größe 4,5x6 cm Mk. 6,75, Gr. 6x9 cm Mk. 7,50, Gr. 9x12 cm 8,75.
Photo-Haus „Hansa“, Fichtenau 7, 116, bei Berlin.

Die sensationelle Neuheit! Locken-Kamm

LOCKEN-KAMM SELBSTDÜLLERER
D. R. G. M. Ges. gesch. in allen Staaten.
Onduliert ohne Behelke kurze od. lange Haare nur durch einfaches Kämmen. Unverwundlich. Unschädlich für jede Dame. Preis pro Stück RM. 2,50.
Provisorisch per Nachnahme oder gegen Vor-einsendung des Betrages durch Exporthaus
Franz Humann, Wien 11, Altabtsgasse 5/125
Zahlreiche Dankschreiben liegen auf.

Roman Greulich
Lithogr. Anstalt
Berlin NO 43
Beitragsmarken
Reklamemarken
Etiketten, Diplome
HÖLZWERK
VORLAGEN
Wald
Brennerei
WINTERSTADT 62 22AL

Danksagung
Ischias-, Gicht- u. Rheumatismuskranken
teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 3 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
Jean Stieling
Militärkantinepächter
Cüstrin-A. Nr. 501

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands

Verlag Heinr. Fahrenbrach, Düsseldorf, Florastr. 7, Tel. 127 92. Druck u. Versand Joh. van Nieu, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— 2.

Nummer 13

Düsseldorf, den 30. März 1929

Versandort Krefeld

Ostern 1929

M. Kein anderes Fest ist in gleichem Maße Ausdruck des Sieges und der Erneuerung, wie das Osterfest. Das Christentum triumphiert. Hell leuchtet das Zeichen des Kreuzes über die Welt. Mensch und Natur vereinen sich, um jubelnd den Sieg des Christentums über Nacht und Finsternis, über Tod und Sünde zu feiern und jauchzend ihr „Alleluja“ dem göttlichen Heiland und Erlöser zuzurufen. Und wie nach langem Winterschlaf in der Natur alles wieder keimt und neue Knospen treibt, so zwingen geheimnisvolle Kräfte auch die Menschenherzen, sich der Osterfreude zu öffnen und den warmen Strahl froher Osterfröhen in sich aufzunehmen. Neuer Glaube und neue Hoffnung erfüllen uns. Das goldene Morgenrot des Ostermorgens wird uns gleichsam zum Symbol: zum hellen Morgenrot einer besseren Zukunft.

Kein anderes Fest ist aber auch für die Arbeiterschaft so inhaltsvoll und so voll Bedeutung, wie das Osterfest. Leid und Not gingen dem Erlösungstage voran. Leid und Not tragen auch heute noch Tausende unserer Arbeitsschwester und -brüder. Und oft mag es scheinen, als ob ihnen ewig nur eine Karwoche beschieden sei. Der Osterglaube gibt uns Kraft und Zuversicht. Die frohe Erlösungsbotschaft des Osterfestes läßt uns erkennen, daß über unserem Mühen und Sorgen ein größeres Ziel steht, und daß sich in unserem Diesseitschaffen unsere Lebensaufgabe nicht erschöpfen kann.

In diesem Glauben an unsere Ewigkeitsbestimmung legt uns der Ostergedanke aber auch ernste Pflichten auf.

Siege erfordern Kampf und Opfer. Das gilt für jeden einzelnen von uns ebenso wie für unseren Stand. Der Sieg über uns selbst, das Streben nach innerer Vervollkommnung erfordert beharrlichen Kampf und Opfer. So auch das Streben unseres Standes nach der Verwirklichung der christlichen Grundföhen im Wirtschaftsleben, das Streben nach Anerkennung und Gleichberechtigung unseres Standes. Aus eigener Kraft und im Vertrauen auf unsere gewerkschaftliche Selbsthilfe müssen wir darum kämpfen — opferbereit kämpfen! Vor dem „Ich“ unserer Person muß das Ziel des gemeinsamen Strebens, das Gebot des Verbandes stehen, dem das persönliche „Ich“ sich unterordnen soll. Nur dann erfüllen wir die Mission unserer Bewegung, wenn wir uns so ihr unterordnen und das Wohl unseres Standes über den eigenen Vorteil und über den persönlichen Nutzen stellen!

Darum ist alle mangelnde Opferbereitschaft, alle Beitragsdrückerei und alle Gewerkschaftsmüdigkeit Abwendung von dem Osterglauben unseres Standes. Darum ist alles Beiseitestehen ein Verharren in Nacht und Dunkelheit — in der Finsternis der gewerkschaftlichen Indifferenz. Und nur jene Arbeitsschwester und Arbeitsbrüder nehmen an dem Osterfest unseres Standes teil, die in den Reihen der Schaffenden, Strebenden, in der großen Gemeinschaft unseres Verbandes stehen.

Wie die innige Freude des Osterfestes verbunden ist mit dem Glauben an die Osterbotschaft, so muß der Glaube an unsere Ideen und der Glaube an unsere Bewegung auch uns in

unserem Standesstreben erfüllen. Wir bauen auf die gleichen Grundlagen wie die Osterbotschaft: auf die Lehren des Christentums, die uns das Recht und die Pflicht zu unserem Standesstreben geben. Unser Handeln wird von den Grundföhen des Christentums bestimmt. Darum sollen uns die Einwände und Widerstände unserer Gegner in unserer Ueberzeugung nicht irre machen und nicht von unserem Streben abbringen. Der tiefe, feste Glaube an unser Werk soll uns ganz ausfüllen und zu frohen, siegesbewußten Kämpfern machen. Und wenn die anderen uns hinweisen

er das Gute und Edle und die höhere Bestimmung des Menschen nicht anerkennt und deshalb im Egoismus und Materialismus verstanden muß.

Ganz anders unsere christliche Weltanschauung und Gewerkschaftsidee! So wie die Auferstehungsbotschaft am Ostertage unsern Blick auf das Jenseits lenkt, so stellt unser christlicher Glaube auch unser ganzes Schaffen und Wirken unter das Ziel der Ewigkeit. Damit erst wird dem Menschen Ewigkeitswert und unserer Arbeit ein tieferer Sinn gegeben. Erst diese christliche Auffassung von unserm Schaffen gibt uns aber auch zugleich ein höheres Recht und begründet unser Streben nach Anerkennung und Gleichberechtigung unseres Standes.

Wie das Christentum die Befreiung des Sklavenstandes gebracht hat, so wird auch eine Befreiung des Arbeiterstandes aus wirtschaftlicher und sozialer Not nur durch die Erfüllung des Christentums gelingen. Erst wenn die Grundföhen unserer christlichen Weltanschauung wieder Fundament unseres sozialen und wirtschaftlichen Lebens sind, wird die Arbeiterschaft den anderen Ständen gleichgesehen und gleichgestellt werden. Erst wenn der Mensch im Wirtschaftsleben wieder Mittelpunkt ist und der „Menschenbrüder“ auch im Arbeiter Anerkennung findet, wird auch unsere Arbeit wieder die rechte Wertung und gerechte Bewertung finden.

Erneuerung der Welt im Sinne der Osterbotschaft muß deshalb unsere Aufgabe sein. Im frohen Vertrauen auf die Zukunft und erfüllt vom rechten Osterglauben sollen wir sie erfüllen.

So soll das Osterfest uns in unserem gemeinsamen Schaffen neue Kraft und neuen Glauben geben und Ansporn sein, mit frischem Mut an unser Werk zu gehen. Und wie die frohe Osterbotschaft der Erlösung in alle Menschenherzen bringt und Osterfreude in diesen Tagen alle Menschen erfüllt, so sollen auch wir unsere Botschaft — die Gedanken und Beweggründe unseres Schaffens zu allen Arbeitsschwester und -brüdern tragen und ihre Herzen damit erfüllen. Wir sollen ihnen

die Erkenntnis bringen, daß die Osterbotschaft unserer Bewegung auch für sie gilt, und daß die Pflichten, die diese Osterbotschaft uns auferlegt, auch ihre Pflichten sind! Unermüdet sollen wir die Schwestern und Brüder unseres Standes sammeln in unserer Gemeinschaft, damit sie teilnehmen an unserm Schaffen und Sorgen — teilnehmen aber auch an der Osterfreude, die dieses Schaffen uns gibt. Wir sollen sie aufwecken aus der Erstarrung des Nichtstuns, des Beiseitestehehens zu lebendigem Eifer am gemeinsamen Werk.

Frohe Verheißung und ernste Mahnung zugleich soll uns so Ostern, das Fest der Auferstehung sein. Es soll uns zu neuem, freudigem Vertrauen auf den Erfolg unseres Schaffens führen und zugleich Ansporn sein, unermüdet gemeinsam weiterzuwirken im Dienste unserer Bewegung.

Kämpfer und Rinder der Osterbotschaft sein — Lichtträger einer besseren Zukunft! — Das sei unsere frohe Osterpflicht!



Ostermorgen

Aus Todesstarre hat des Heilands Kraft
Du neuem Leben heut dich ausgerafft.
Die Nacht entweicht, und auf der weiten Erde
Erschallt wie einst ein allgebietend „Werde“.

Da brechen Quellen rasch des Eises Bann,
Es hebt ein Keimen und ein Sprießen an,
Der Vögel Lied erschallt im stillen Hage,
In hell' res Licht schon kleiden sich die Tage.

Und über den Fabriken ernst und grau,
Wölbt heiter sich des Himmel lieblich Blau.
Im Sonnenglanz erstrahlen die Kamine,
Ein Ruhetag ward heute der Maschine.

Und Menschen, die in Müß' die Tage meist
Verbrachten, fühlen einen anderen Geist,
Und wieder werden sie mit gläub' gem Sinne
Des höhern Zweckes ihres Lebens inne.

Und eine Lerche, die sich froh erhebt,
Und singend über ihren Häuptern schwebt,
Scheint sie zu mahnen, daß zu neuem Leben
Sie mögen mutig auf zum Lichte streben.

Ludwig Bessing.

auf all die Mängel und Missetände unserer Welt und uns fragen: „Können ihr noch Christen sein?“ dann kann unsere Antwort aus fester, innerer Ueberzeugung nur lauten: „Wir können nicht nur, wir müssen es sein.“ — Eben um die Osterbotschaft unseres Standes zu verwirklichen, eben um den Sieg des Guten über das Ungerechte zu erreichen, müssen wir Christen sein! Denn wo der soziale Kampf in der Menschheit nicht bestimmt wird von dem Glauben an den Ewigkeitswert und an die Ewigkeitsbestimmung des Menschen, da kann das Gute den Sieg nicht davontragen. Ein Menschenleben, über dem nicht das Wort Einigkeit geschrieben steht, ist wie eine Blüte ohne Fruchtansatz. Opferbereitschaft und soziales Gewissen müssen verloren gehen, wo kein Glaube an die Ewigkeit, keine Ehrfurcht vor dem Unendlichen mehr vorhanden ist. Wo Selbstsucht und Neid, Haß und Verantwortungslosigkeit triumphieren, dort können die sozialen Spannungen nicht überwunden, die natürlichen Gegenföhen von Besitz und Besitzlosigkeit nicht ausgeglichen werden. Das ist ja eben die Tragödie des sozialistischen Klassenkampfgedankens, daß

die Erkenntnis bringen, daß die Osterbotschaft unserer Bewegung auch für sie gilt, und daß die Pflichten, die diese Osterbotschaft uns auferlegt, auch ihre Pflichten sind! Unermüdet sollen wir die Schwestern und Brüder unseres Standes sammeln in unserer Gemeinschaft, damit sie teilnehmen an unserm Schaffen und Sorgen — teilnehmen aber auch an der Osterfreude, die dieses Schaffen uns gibt. Wir sollen sie aufwecken aus der Erstarrung des Nichtstuns, des Beiseitestehehens zu lebendigem Eifer am gemeinsamen Werk.

Wirtschaftliche und Soziale Bedeutung der beruflichen Erziehung

Berufsbildung ist im wesentlichen eine Frage der Berufsausbildung. In dieser Erkenntnis wendet man der Frage der Berufsausbildung in den letzten Jahren erfreulicherweise ein größeres Augenmerk zu, als es früher der Fall war. Man sieht allmählich auch auf Seiten der Industrie ein, daß die gründliche Berufsausbildung für die spätere Fachlichkeit und Leistungsfähigkeit des Arbeiters von großem Wert ist. Allerdings ist diese Erkenntnis noch nicht bis in alle Industriezweige vorgebracht. Sonst würde man der Einziehung der angeleiteten und unangeleiteten Arbeiter in der Textilindustrie in dem Entwurf des Berufsausbildungsgesetzes nicht so enorme Schwierigkeiten in den Weg gesetzt haben. Den Anstrengungen und Bemühungen der verschiedenen Gewerkschaften ist es jedoch gelungen, dieses zu erreichen.

Besonders steht man in weiten Kreisen der Textilindustrie einer längeren, gründlichen Berufsausbildung der Jugend sehr zurückhaltend gegenüber. In den letzten Jahren wußte aber auch hier die Erkenntnis, daß eine gute Berufsausbildung manche Vorteile in sich birgt. Die Einführung von Lehrwerkstätten in manchen Betrieben ist ein Zeichen dafür.

Ebenso kommt man in manchen Orten in den Berufsschulen durch Einführung von Fachunterricht der Ausbildung entgegen. Auch in gewerkschaftlichen Jugendgruppen wird die Ausbildung des Nachwuchses durch Fachkurse gefördert. Die christlichen Gewerkschaften haben in den letzten Jahren bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Vorteile einer guten Berufsausbildung in den Vordergrund gestellt. Zunächst ist die Lösung des Facharbeitermangels in der Textilindustrie eine Frage der Ausbildung des Nachwuchses. Ferner ist die Frage des Exportes der Warenzufuhr ein nicht unerheblicher Faktor in unserer Textilindustrie.

Deutschland ist auch heute genau so wie früher zu einem großen Teil auf die Wareneinfuhr angewiesen. Während des Krieges wurde die ganze Weltwirtschaft unterbrochen. Länder, die bis dahin für die europäischen Staaten als Einfuhrländer in Frage kamen, haben sich während des Krieges eine eigene Textilindustrie geschaffen oder ihre eigene Industrie stark vergrößert. Heute fabrizieren diese Länder viele Textilien selbst, die sie früher von uns bezogen. Es sind dies in erster Linie die größeren Warenarten. Um heute noch Waren nach diesen Ländern mit ihren Hunderten von Millionen Menschen ausführen zu können, kommen nur noch Qualitätswaren in Betracht. Diese selbst herzustellen, ist ihnen heute noch nicht möglich. Um die Herrschaft auf dem Weltmarkt streifen sich aber viele Länder. Um dabei zur Geltung zu kommen, ist die Herstellung von Qualitätswaren unbedingt erforderlich. Herstellung von guten, einwandfreien Qualitätswaren bedingt aber Qualitätsarbeiter.

Somit ist die Ausfuhrfrage auch in starkem Maße eine Frage der Fach- und Qualitätsarbeiter. Wie es der deutschen Industrie vor dem Kriege durch ihre Qualitätswaren möglich war, auf dem Weltmarkt eine führende Stelle zu erringen, so wird das auch in Zukunft von ausschlaggebender Bedeutung bleiben. Das erfordert eine Umstellung unserer Textilindustrie, besonders auch zu einer gründlichen Ausbildung der Arbeiter. Die Fähigkeit zur Herstellung der besseren, feineren Qualitätswaren zu erlangen, ist nur durch genügende Ausbildung im Beruf möglich.

Um auf die wirtschaftlichen, die materiellen Vorteile kurz einzugehen, sei erwähnt, daß der gute Facharbeiter in den meisten Fällen seinen Vorgesetzten wie auch dem Arbeiter gegenüber eine größere Bewegungsfreiheit hat. Es kommt ihm dieses besonders dann zugute, wenn er als Betriebsrat tätig ist und die Interessen seiner Arbeitskollegen sowie seine eigenen zu vertreten hat. Daß ein solcher Arbeiter schon mal eher ein freieres Wort sagen kann wie ein weniger guter Arbeiter, dürfte ohne weiteres einleuchten. Ebenso wird es den guten Facharbeitern im Falle der Arbeitslosigkeit eher möglich sein, wieder Arbeit zu erhalten, als dem weniger guten und fähigen Arbeiter. Dies sind somit sicherlich nicht zu unterschätzende Vorteile für den Arbeiter.

Auch nach der ideellen Seite bringt die Fachlichkeit manches Vorteilhafte mit sich. Während die Arbeit dem schlecht ausgebildeten Arbeiter oftmals zum Verdruß wird, gibt die Fachlichkeit dem Arbeiter einen gewissen Grad Berufsfreude. Er fühlt sich dadurch stärker mit seiner Arbeit und mit seinem Beruf verbunden. Sodann wird durch die Fachlichkeit der Berufsstolz sowie das Standesbewußtsein in dem Arbeiter geweckt und gestärkt. Dadurch wird auch sein Interesse für den Gesamtaufstieg der Arbeiterchaft, für das Werden der erstrebten Volksgemeinschaft gefördert. Es ist also für die weitere Standwerdung und Vormärtsentwicklung der Arbeiterchaft von größter Bedeutung, daß unsere Jugend zu tüchtigen Fach- und Berufsarbeitern herangebildet wird, weil durch fachliche Tüchtigkeit Berufsfreude, Berufsstolz und das Interesse für die Standwerdung der Arbeiterchaft geweckt und gefördert werden. Diese Gründe müssen auch für den jungen Arbeiter ein wichtiger Faktor sein, nach einer gründlichen Berufsausbildung zu streben. Als standesbewußter Arbeiter fühlt er in sich den Drang, das Streben nach Standwerdung, nach Gleichberechtigung. Ein „Standwerden“ gelingt ihm aber nur innerhalb einer geschlossenen, zielbewußten Standesorganisation. Diese Organisation ist die christliche Gewerkschaftsbewegung. Nur innerhalb der christlichen Gewerkschaft und nur durch diese wird es dem selbstbewußten und standesbewußten Arbeiter möglich sein und gelingen, das gesteckte Ziel, die Standwerdung der Arbeiterchaft, zu erringen.

Adolf Lenzing 45 Jahre Bezirksleiter.



Am 1. April 1929 kann unser Bezirksleiter von Hannover, Kollege Adolf Lenzing, auf eine 25jährige erfolgreiche Tätigkeit als Angefallter unseres Verbandes zurückblicken. Schon in frühester Jugend wurde er mit der harten Not des Arbeiterstandes vertraut. Als junger Textilarbeiter empfand er bald das wirtschaftliche und soziale Unrecht, das der Arbeiterchaft zugefügt wurde. Es konnte deshalb nicht ausbleiben, daß er bald den Weg zur gewerkschaftlichen Organisation fand. Es genügte ihm jedoch nicht, nur Mitglied zu sein, sondern bald sehen wir ihn in die vordersten Reihen der Mitarbeiter. Die Zentralleitung unseres Verbandes berief ihn deshalb mit dem 1. April 1904 zum Leiter für den damaligen Bezirk Hacholt. Im Jahre 1910 über-

nahm er die Leitung des Verbandsbezirks Hannover. Es war selbstverständlich, daß er in die Hauptleitung des Verbandes gewählt wurde. So sehen wir ihn die ganze Zeit hindurch als Mitglied des Zentralvorstandes und des Verbandsausschusses sich betätigen. Wegen seiner Erfahrungen war sein Rat in den verschiedensten Instanzen des Verbandes immer gern willkommen.

Wenn er jetzt auf die Zeit seiner Zugehörigkeit zu unserm christlichen Textilarbeiterverband und auf seine 25jährige Tätigkeit als Angefallter zurückblickt, dann findet er hinter sich ein Leben reich an Kämpfen, aber auch reich an Erfolgen. Gehört er doch zu denjenigen, die die Entstehung unseres Verbandes, seine Entwicklung und seine Kämpfe — allen Gegnern gegenüber zum Trotz — nicht nur miterlebt, sondern persönlich mit durchgefochten haben. Dafür an dieser Stelle den herzlichsten Dank! Ihm persönlich wünschen wir, daß es ihm vergönnt sein möge, noch recht lange im Dienste unseres Verbandes und zum Wohle der ihm anvertrauten Arbeiterchaft sich betätigen zu können.

Wissen ist Macht!

Darum Schulung für Arbeiterinnen und Jugendliche.

Die Schulung unter den Arbeiterinnen und Jugendlichen kann nicht intensiv genug betrieben werden. Wollen wir in Zukunft die Zahl der Mitarbeiterinnen erhöhen, müssen wir besonders in unserer Textilindustrie Arbeiterinnen heranbilden, die in wirtschafts- und arbeitsrechtlichen Fragen Bescheid wissen. Nur diese können im Betriebe etwas nützen und somit auch unseren Verband fördern.

Um dieses notwendige Wissen zu vermitteln, fanden vom Bezirk „Rheinland“ für die Sekretariate des Reichsbundes Barmer, Elberfelder, Köln, Lennep und Oberbergische zwei Jugendwochenendkurse für männliche und weibliche Mitglieder mit insgesamt 70 Teilnehmern statt. Als Referenten dienten der Kollege Fischer Maier, die Kollegin Woitasky und Pappenheim.

Zu Form von Arbeitsgemeinschaften wurden die Themen behandelt: „Der Aufbau unseres Verbandes“, „Die Ziele des Verbandes“ und „Wie kann die Jugend an deren Verwirklichung mitarbeiten“. Bei den jungen Kollegen und Kolleginnen wurde das Interesse an diesen wichtigen Fragen der Wirtschaft und des Arbeitslebens geweckt und zur Mitarbeit innerhalb unseres Verbandes angespornt. Der Erfolg der Kurse blieb nicht aus. In mancher Ortsgruppe sind neue Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, sei es als Vertrauenspersonen oder Beitragskassierer, gewonnen worden. Zur Unterhaltung wurde anschließend nach jedem Kursus das Barmer Planetarium besichtigt und einer Vorführung über die Sternkunde beigewohnt. Rechter Gemeinschaftsgeist herrschte unter dem Jungvolk, welches bereit ist, Träger der Zukunft unseres Verbandes zu werden.

Ebenso erfolgreich waren die beiden Wochenendkurse für Arbeiterinnen des Sekretariates Barmer und Lennep. Dort wurde von der Kollegin Woitasky das Thema: „Die neue zeitliche industrielle Entwicklung und die Gefahren für unsere Arbeiterinnen“, und von Kollegin Pappenheim die Frage: „Wie können wir unsere Arbeiterinnen durch praktische Mitarbeit gegen die bestehenden Gefahren wehren“, behandelt. Kollegin Woitasky schilderte den geschichtlichen Werdegang der Industrialisierung und wies auf die Nationalisierung mit ihren Begleiterscheinungen in der Arbeitsmethode hin. Sie ging dann die einzelnen Arbeiten innerhalb der Textilindustrie durch und gab ein wertvolles Bild über die Bedeutung der Arbeiterin in der Industrie. Kollegin Pappenheim schilderte die Gebiete innerhalb der Gewerkschaft und den konfessionellen Vereinen, wo die Möglichkeit der Mitarbeit für unsere Kolleginnen besteht. Sie richtete einen Appell an die Kolleginnen, für unseren Verband zu werden, da eine Erleichterung der Arbeitsbedingungen nur dann eintreten könne, wenn auch die letzte Arbeiterin der Organisation angehöre.

Auch durch diesen Kursus wurden sechs neue Mitarbeiterinnen gewonnen, die in den Ortsgruppen eifrig an der Arbeit sind. Ein Zeichen dafür, wie wichtig gerade unsere Wochenendkurse sind.

Für das Elberfelder Sekretariat steht noch ein Kursus für Kollegen und Kolleginnen aus.

Ostern!

Die Türen auf, die Tore auf,
Nacht auf, macht auf die Herzen,
Die Osterlampe leucht heraus,
Licht aus des Winters Schmerzen.

Wald steht die ganze Welt im Licht
Bom jungen Ostermorgen,
Die ihr im Wald, verjaget nicht,
Werdet von euch alle Sorgen.

Und wäret ihr auch noch so müd
Bom Kreuz, das euch beladen,
Betret, die Osterlampe glüht
Euch alle zu begnadet.

Johanna Weiskirch.

Osterglaube

Es war Karfreitag. Frau Trude hatte eben die Großreinigung ihrer hübschen Behausung beendet. Nun glänzte die Wohnung in festlicher Sauberkeit. Die Frühlingssonne weiteferte mit ihren Strahlen mit dem blankgeputzten Küchengeschirr. Blendendweiße Gardinen bewegten sich im Frühlingswinde, der durch das geöffnete Fenster hereinstieß.

Hochbefriedigt überdachte Frau Trude ihr Werk. Na, es war kein leichtes Stück Arbeit gewesen, nach diesem strengen Winter, wo man soviel hatte heizen müssen. Ruß und Staub hatte jedes verborgene Ecken zu finden gewußt. Doch Frau Trude war den unlieblichen Eindringlingen energisch zu Leibe gerückt und hatte sie aus den verborgenen Winkelchen herausgeholt.

Eben schlug die nahe Turmuhr die Mittagsstunde. Gleich würde ihr Mann nach Hause kommen. Er arbeitete als Weber in der nur einige Minuten entfernten liegenden Fabrik. Durch das Küchenfenster konnte Frau Trude den hohen Fabriksschornstein sehen. Gedankenlos ging ihr Blick zu dem Schloß hin. Ach, ihr Mann war in der letzten Zeit recht müde geworden. Er, der schon Jahrzehnte in den nordersten Reihen im Verbands an der Verbesserung des Arbeiterstandes geschäftig und dafür gekämpft hatte, drohte zu verjagen angesichts der Gewaltmaßnahmen der Arbeitgeber.

Frau Trude begriff sehr gut, worum es sich handelte in den augenblicklichen Kämpfen. Sie hatte, als sie noch Mädchen war, als Textilarbeiterin den Werdegang der Arbeiterbewegung mit regem Interesse verfolgt. Sie war selbst ein eifriges Verbandsmitglied gewesen. Die Arbeitgeber wollten ja nur mit Gewaltmaßnahmen den Aufstieg des Arbeiterstandes unterbinden. Der Arbeiter sollte wieder geknechtet werden, um nur dem kapitalistischen Interesse zu dienen.

Frau Trude gab sich einen Ruck. Nein, soweit durfte es nicht kommen. Sie würde ihrem Manne einmal den Kopf zurechtsetzen. Da kam er auch schon den schmalen Pfad hinter dem Hause herauf, mit hängendem Kopf und eingezogenen Schultern.

Rasch dachte Frau Trude den Tisch. Dann rief sie ihre beiden Töchter Elise und Marga herein, die draußen im Vorgarten in der Frühlingswärme spielten. Lachend und lärmend kamen die Mädchen herbei. Die blonde Marga trug einen Strauß goldleuchtender Morgensterne in den Händen. Sie hatte dieselben auf Geheiß der Mutter aus dem Blumenbeet genommen. Schnell ordnete das Kind die Blumen in einer zierlichen Vase und schmückte damit den weißgedeckten Tisch.

„Damit Vater sieht, daß das Osterfest eingezogen ist“, sagte mit bewegttem Stimmklang die Mutter.

Ein schwerer Tritt ging über die Treppe, und in die mit Sonnenglanz erfüllte Küche trat die dunkle Gestalt Vater Etkners. Jubelnd sprangen die Kinder dem geliebten Vater entgegen. Die allzeit zu kleinen Neckereien aufgelegte Elise schlang die Arme um den Hals des Vaters und fuhr spielend mit dem Saatzopf über sein Gesicht.

Doch unwirksam stieg er das Kind von sich. „Laß mich, ich bin nicht zum Scherzen aufgelegt.“ Scheu und gedückt setzten sich die Kinder auf ihre Plätze.

Frau Trude sah mit stummem Vorwurf in das finstere Gesicht des Mannes. Der fing den Blick auf: „Ja, Frau, es ist zum Verzweifeln.“ Heute morgen kündigte uns der Arbeitgeber den schon lange angedrohten Lohnabbau an. Ein netter Osterglückwunsch! Haha! Bitter lachte der Mann auf.

Frau Trude beschwichtigte den aufgeregten Mann: „Na, so schlimm wird's wohl nicht kommen. Es wird selten so heiß gegeben, wie gekocht. Die Hauptsache ist, daß ihr Arbeiter alle zum Jahresende da bist. Du bist doch Mitglied des Betriebsrates. Nach den Feiertagen erklärst ihr eurem Arbeitgeber, daß ihr euch keine Lohnreduzierung gefallen laßt. Ihr habt doch einen guten Stamm Arbeiter und er glaube ich, daß er sich hüten wird, euch auf die Straße zu setzen.“

Bei diesen Worten hatte sich das finstere Gesicht des Mannes aufgehellt.

„Ja, Frau, du hast recht, der Kampf muß weitergeführt werden. Kleines Leben wird gerade jetzt in der Zeit, wo sich das Schicksal des Arbeiterstandes entscheidet. Haben wir nicht jetzt auch die Karfreitagsstunden des werktätigen Volkes?“

Bewegt trat Frau Trude zu ihrem Manne hin. Leise legte sie die Hand auf seine Schulter. „So ist es ganz gewiß, wie du jetzt sagst. Auch der Heiland mußte zuerst durch die dunkelsten Schmerzenswege hindurch, um zu seiner strahlenden Glorie zu gelangen. — Doch nun wollen wir uns das Mittagmahl nicht kalt werden lassen.“

Nach beendeter Mahl brachte die Mutter mit ihren Töchtern die Küche in Ordnung, während der Vater sein Schummer-

stündchen hiebt. Nach dem Vesperbrot ging die Familie hinter dem Hause in den Garten. Hier zeigte die Mutter dem Vater die fortgeschrittenen Gartenarbeiten.

Wohlgefällig musterte er die Beete: „Na, Frau, du hast ja fleißig geschafft.“

Und wir haben Mutter dabei geholfen“, zwitscherten die hellen Mädchenstimmen. Sie hatten des Vaters Rauheit beim Empfang schon längst vergessen. Zutraulich hängten sie sich rechts und links an seine Arme.

„Na, ihr kleinen Racker, habt ihr auch schon die Nester bereit, damit der Osterhase die Eier hineinlegen kann?“

Lachend zogen die Mädchen den Vater zur Ecke des Gartens hin. Hier hatten sie mit dem Spaten Löcher gemacht und dieselben mit Reisig ausgelegt.

Abends, als die Kinder zu Bett waren, holte Frau Trude ein Körbchen mit Eiern hervor. Vater Etkner bemalte und färbte sie. Am Ostermorgen erhob er sich als erster vom Lager. Leise schlich er in den Garten und legte die Eier in die Nester. Als er ins Haus zurückkam, waren die Mädchen schon munter und angezogen. Sie türmten in den Garten, und bald hinderten Jubel und Geschrei den Eltern, daß sie die Osterfeier gefundener hatten.

Im Festgewand schritten Eltern und Kinder dann zum Ostertagessdienst. Gleich einer gewaltigen Orgel durchbrausten die Glockenklänge die Frühlingsluft. Nachdem Gottesdienst abermachten sie einen Spaziergang. Sie wanderten über sonnengebadete Flächen. Ein würziger Erdgeruch durchschmängerte die Frühlingsluft. In der Ferne winkte der mit Strauchwerk bestandene Berg. „Laßt uns den Berg hinaufsteigen“, bettelten die Kinder. Schon türmten sie den schmalen Bergpfad hinan. Lächelnd folgten ihnen die Eltern. Aus ihren Augen leuchtete das Glück über den Frohsinn ihrer Kinder. Auf dem Berge bot sich ihnen ein wunderbarer Ausblick. Zu ihren Füßen dehnten sich, von der strahlenden Osterlampe geküßt, zartgrüne Wiesen und mit jungsprießender Saat bestandene Acker. In der Ferne zeigte sich ein garter Nebelstreifen. Dort floß der breite Strom. In der Frühlingssonne glänzte er wie ein silbernes Band. Stumm ergrißen trunken die Eltern das Bild in sich hinein.

„O wie wunderschön ist unsere liebe deutsche Erde, wert, daß wir um ihren Besitz kämpfen“, sagte Vater Etkner. „Nur haben die Menschen in ihrem Hasten und Jagen nach Besitz keinen Blick mehr für Gottes Schöpfungsgüter, das sich in jedem Frühlings erneuert. Sie gehen achlos an all dem Schönen vorbei, das unser Herrgott über seine Geschöpfe ausschüttet.“

„So ist es, lieber Mann“, fiel Frau Trude in die Worte ihres Mannes ein. „Und er lenkt doch die Menschen dahin, woher er sie haben will. Das soll unser Osterglaube sein, und wir wollen diesen Glauben auch in unseren Kindern großziehen.“

Frau Martha Th. (Krefeld).

immer strecken arbeiten, und damals mußten die Jugendlichen bis zu 16 Jahren noch in die Sonn- und Feiertagschule. Da haben die jungen Leute noch keinen Sport gekannt.

Seiber dachte niemand daran, wie man dem Arbeiter sein Los erleichtern könnte. Als die geschäftliche Arbeitszeit kam, da hörte man hier und da etwas murren von Organisationen, aber man getraute sich nicht heraus. Sobald ein Arbeitgeber erfahren hatte, daß ein Arbeiter in einer Gewerkschaftsversammlung war, so wurde er anderntags stillos entlassen.

Wie ganz anders heute! Unsere Gewerkschaften sorgen dafür, daß die Arbeiter einen ausgleichenden, gerechten Lohn erhalten. Das können sie aber nur, wenn eine große Masse von Arbeitern und Arbeiterinnen hinter ihnen stehen. Ganz besonders brauchen wir dazu unsere Jugend. Wenn unsere Jugend nicht will, daß sie eine so lange Arbeitszeit erhält, wie wir in unserer Jugend gehabt haben, dann muß sie sich auch ihrer Sache selbst annähern.

Denn was wir älteren Kollegen und Kolleginnen mit jünger Kraft erkämpft haben, das soll den Jugendlichen erhalten bleiben. Wir Älteren haben keine Lasten zu tragen, keinen Samstagnachmittag, keinen Urlaub, keinen Jugendklub, keinen Frauenklub, und manches muß noch verbessert werden. Das kann aber nur dann geschehen, wenn die Jugendlichen sich dem christlichen Textilarbeiterverband anschließen. Darum ist es Aufgabe aller christlich denkenden Eltern, ihre Kinder dem christlichen Textilarbeiterverband zuzuführen.

E. Böckeler,
Vorstand der Ortsgruppe Rempten (Allgäu).

Aus dem Leben einer Gewerkschaftlerin

Es ist der Vorbericht im praktischen Gewerkschaftsleben. Ich erzähle hier von den Tugenden und Schwierigkeiten im Leben einer Gewerkschaftlerin. Ich erzähle von den Tugenden und Schwierigkeiten im Leben einer Gewerkschaftlerin. Ich erzähle von den Tugenden und Schwierigkeiten im Leben einer Gewerkschaftlerin.

I. Zu Hause

Aus der Schule entlassen, war mein Mann, Hausangestellte zu werden. Aber die Familie war groß. Eltern und sieben Kinder. Ich die Zweitälteste. Der Vater unterer Eisenbahnbeamter, sein Monatsgehalt nur gering. Wäre die Mutter nicht eine wahre Kaufmännin als Wirtschaftlerin gewesen, es hätte kaum gereicht, die Familienangehörigen zu kleiden und die hundert Pfund zu bestreuen. Gewiß, manchmal ging es knapp her. Sogar war oft der Tisch gedeckt, aber es mußte gehen. Wie oft bewundere ich heute noch das hauswirtschaftliche Talent dieser Mutter, die es fertig brachte, unseren Hunger zu stillen und uns zu kleiden. Dabei war sie immer im Kreise der Familie froh gewesen. Meinem Mann, Hausangestellte zu werden, mußte ich aufgeben. Die Familie brauchte Unterstützung. Jedes, auch das kleinste Wochenlohn brachte die Unterstützung und brachte Erleichterung.

Aus mir wurde eine Textilarbeiterin, eine Seidenweblerin. Der Wochenlohn betrug im ersten Jahre 21,50 - abzüglich 20 Pf. Krankenkassenbeitrag, also Netto 1,50. Dafür mußte ich abzüglich der Pfaffen 54 Stunden an der Maschine tätig sein.

Ein Jahr war ich dort beschäftigt, als ein schlechter Geschäftsgang eintrat. Als zuletzt Eingekaufte wurde ich entlassen. Doch ich hatte Glück. Noch vor Ablauf der Kündigung fand ich eine neue Arbeitsstätte. Der Lohn betrug hier 21,50. Die Arbeitszeit war freitags länger. Zudem mußten die jüngeren Arbeiterinnen Samstag abends bis zum Fabrikfall schlafen. Vor 6 Uhr nachmittags waren wir damit nicht fertig.

Nach acht Wochen wurde mit einer Stelle in einer Bekleidungsartikelfabrik angeboten. Da ich mit Tageskündigung beschäftigt war, ging der Wechsel schnell vor sich. Bis jetzt habe ich für mich noch gearbeitet. Nun war ich auf einmal Akkordbarbeiterin! In der ersten Woche brachte ich es auf 21,15. Die Freude, meinen Eltern soviel Geld abgeben zu können, kann ich niemandem beschreiben! Die Luft an der Arbeit tuchte.

II. Ich werde Verbandsmitglied

Der gewerkschaftlichen Organisation gehörte ich nicht an. Gehört hatte ich davon. Eines Tages sprach ein Vertrauensmann vom Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands bei meinen Eltern vor, um mich für den Verband zu werben. Meine

Eltern waren einverstanden, und ich wurde 1912 Mitglied unseres Verbandes. Bald kam die Einladung zu einer Mitgliederversammlung. Dieselbe begann abends um 8.30 Uhr. Bis 7 Uhr abends mußte ich arbeiten. Bei uns zu Hause hatten wir Geschwister alltäglich bestimmte Hausarbeiten zu verrichten. Diese wurden mit auch am Versammlungabend nicht gelassen. Deshalb ging es von der Fabrik heimlich noch Haus zur Erledigung meiner hauswirtschaftlichen Pflichten und dann zur Versammlung.

Diese erste Versammlung hatte ich noch heute in meinem Gedächtnis. Zu jener Zeit war es noch nicht Sitte, daß Mädchen allein in eine Wirtschaft gingen. Ich war deshalb draußen vor dem Versammlungslokal, bis ein Bekannter kam und mich mit hineinnahm. Die Versammlung besaß ich mit der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Hier wurde zum ersten Male klar gemacht, daß ich auch Pflichten gegenüber meinem Stande hatte. Auch hörte ich hier von Rechten des Arbeiterstandes, die erkämpft werden mußten. Nur durch starke Gewerkschaften könne das vor sich gehen.

Mein Interesse für die gewerkschaftliche Organisation wuchs. Es kam mir bald der Gedanke, doch auch mitarbeiten zu dürfen. Ich wollte nicht nur als zahlendes Mitglied in der Mitgliederversammlung stehen. So war es mir eine Freude, als ich aufgefordert wurde, mich in der Hauswirtschaft mitzubeteiligen.

III. Standesleben

Der vor kurzem verstorbenen Kollegin Maria Schöner wurde ich als Neuling auf diesem Gebiete zugeführt. In drei aufeinanderfolgenden Sonntagen wurden von vormittags 10 bis nachmittags 2 Uhr unorganisierte Arbeiterinnen aufgesucht, um sie für unseren Verband zu gewinnen. Bei diesen gemeinsamen Lebergingen habe ich so recht die gewerkschaftliche Liebesgung der Kollegin Schöner bewundern können. Aber auch ihre innerliche und tiefere Seite zu den Arbeiterinnen. Wie glänzten ihre Augen voll Freude, wenn wir ein oder zwei neue Mitglieder gewonnen hatten. Bald war auch ich von dieser Freude angefüllt und half tüchtig mit. Wie betäubt waren wir aber auch, wenn der Sonntag für uns ein Mißerfolg war. Und das kam nicht selten vor. Es hielt zur damaligen Zeit noch äußerst schwer, die Arbeiter und Arbeiterinnen für unsere Organisation zu erwarren. Mit Freuden übernahm ich 1913 das Amt als Vertrauensperson und glaube, dieses Ehrenamt gut verwaltet zu haben.

Einige Monate vor Ausbruch des Weltkrieges wurde uns im Arbeiterinnenverein die Mitteilung, daß einige der Mitglieder sich an einem gewerkschaftlichen Schutungskursus beteiligen sollten. Die Arbeiterinnen wurden vom Präses bestimmt. Auch ich gehörte dazu. Die Kurstufen waren um 2 Uhr Sonntag verteilt. Beginn nachmittags um 2 Uhr, Schluß 6 Uhr nachmittags. Geleitet wurde der Kursus von unserer damaligen Sekretärin Kollegin Käthe Harber, die an der Zentralstelle unseres Verbandes in Düsseldorf tätig war. In einfacher und schlichter Form machte sie uns auf die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen, insbesondere der christlichen Organisation aufmerksam. Zweck, Aufgaben und Ziele wurden eingehend erläutert. Alle Kursteilnehmer mußten sich verpflichten, jede Woche einen Ausflug über das im Kuris-Gebiet auszuwandern. Hierbei entstand bei den anwärtig Teilnehmenden ein Wettstreit, wie ich bei ähnlichen Anlässen in der Nachkriegszeit leider nie mehr angetroffen habe. Jede wollte die beste Note haben. - So kam es ganz von selbst, daß ich mehr und mehr mit der Gewerkschaftsarbeit in Verbindung kam. Bald wurde ich Vorstandsmitglied und Schriftführerin der Ortsgruppe. Mit Beginn des Krieges bis zum Schluß desselben hatte ich die Verantwortung für Auszahlung der Unterstützung.

Nach Ausbruch des Krieges strömten die Arbeiter und Arbeiterinnen den gewerkschaftlichen Organisationen in Massen zu. Da dies es auch für unseren Verband: Zapfen, Aufsicht, Anstreifen, anstreifen und seine Weisen weiter führten. Es fehlte überall an Personal, an Mitarbeiterinnen. Ich wurde zur Versammlungsleiterin ernannt. Nicht nur an Sonntagen, auch an Werktagen, nach Arbeitslohn. Auch mußte ich oft während meiner Arbeitszeit zu Delegationsversammlungen gehen.

Meine Freunde denke ich immer wieder an meine damalige Tätigkeit im Verbandsleben. Auch heute noch benötige ich mich in praktischen Gewerkschaftsleben. Manche Enttäuschungen habe ich selber erlebt. Sie waren nicht in der Lage, meinen Glauben an die christliche Gewerkschaftsidee zu erschüttern. So soll es auch für die Zukunft bleiben.

Herb und Spindel
Nr. 3
März
D 1929

Herb und Spindel

Textilarbeiter-Zeitung

Ostern und Gewerkschaftsjugend

„Christi ist erstarrt“, so hallt es weit und breit über Stadt und Land. Bestiegt ist die graue Macht des Todes. Das Leben hat seinen Tod den Sieg davongetragen. Auch in der Natur. Übermunden ist der Winter mit seiner harten, schweren Last. Er ist von einem Mächtigeren, von dem jungen, alles belebenden Frühling besiegt. Großen Mut und voller Zuversicht treten wir in den Leben spendenden Frühling ein. Neue Hoffnung kommt in unser Herz und gibt uns Kraft zu neuer Arbeit.

Schon bei unseren Vorjahren feierte man den Sieg des Frühlings über die Macht des Winters. Zur Veranschaulichung der Macht des Sommers über den Winter, des Lichtes über die Dunkelheit, brannte man große Feuer ab. Sie sollten das Fliehen des Frühlings verkünden. Diese Sitte hat sich in vielen Landesteilen unseres Vaterlandes bis auf den heutigen Tag erhalten. Besonders ist es noch Brauch im Westfalenlande, wo man am Osterabend große Feuer abbrennt. Für uns Christen hat dieser Brauch noch einen tieferen Sinn. Er bedeutet den Sieg des Lichtes über den Tod, mit anderen Worten, die Auferstehung zum ewigen Leben.

Dieses Volkstreiben des Osterfestes hat für uns als christliche Gewerkschaftsjugend eine hohe Bedeutung. Wie der Frühling neues Leben in die Natur bringt, wie er durch seine Wärme alles zur Blüte und zur Entfaltung treibt, so ist die Jugendzeit der Frühling beim Menschen.

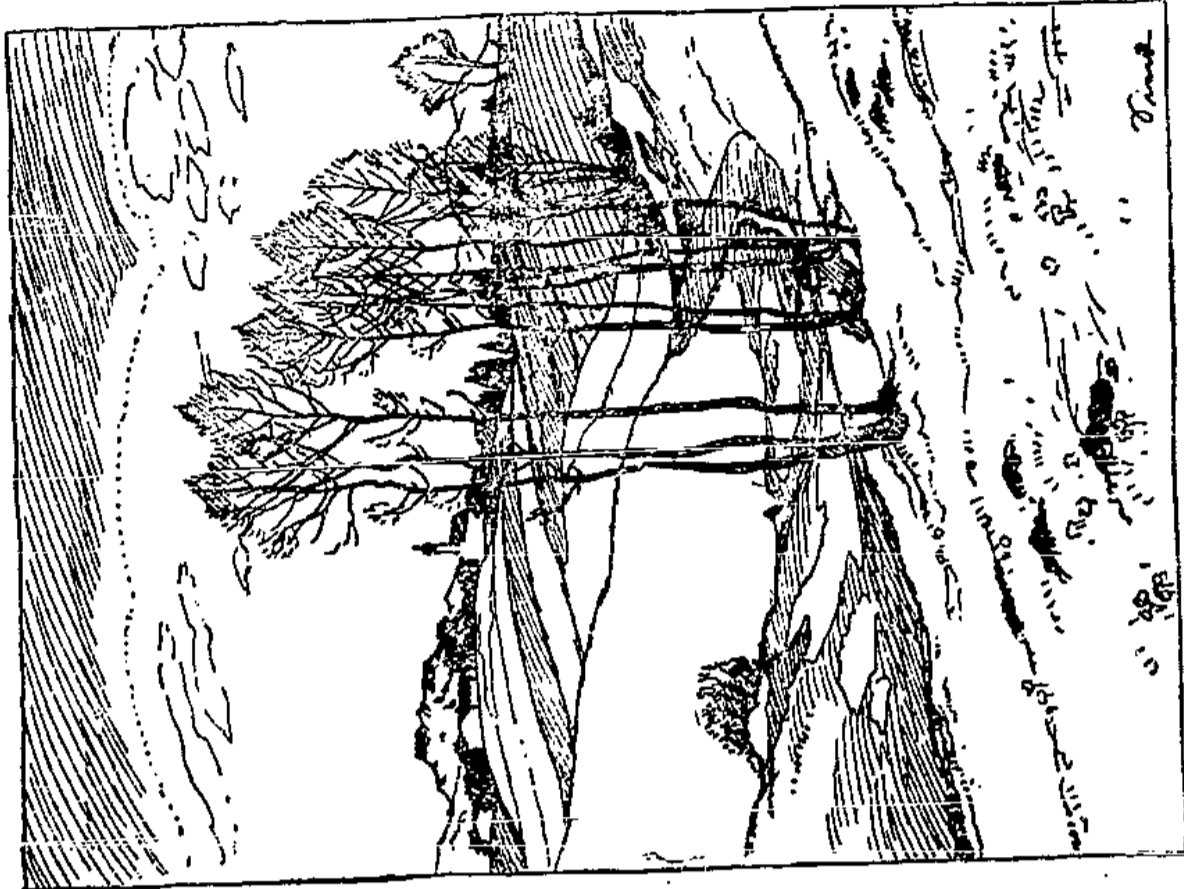
Die Jugend ist die Zeit der Entfaltung, sie ist die Zeit der Vorbereitung auf das spätere Leben. Natur alles sorgfältig für eine gute Ernte vorbereitet wird, so muß auch der junge, werdende Mensch in seiner Jugendzeit darauf bedacht sein, sich die Vorbereitungen für sein späteres Leben für ein späteres Wirken zu erwerben und sich darauf vorzubereiten. Hier erwacht vor allem unsern jungen christlichen Gewerkschaftlerinnen und Gewerkschaftlern eine große Aufgabe. Sie heißt es für sie, in der Jugendzeit sich die notwendigen Kenntnisse für ihre spätere Berufs- und Lebensarbeit anzueignen. Die Jugendzeit ist die Zeit der Ausfüllung. In dem Maße, wie die Jugendzeit sich zu bilden und zu bereichern beginnt, so ist die Jugendzeit die Zeit der Entfaltung.

Die Jugend ist die Zeit der Entfaltung, sie ist die Zeit der Vorbereitung auf das spätere Leben. Natur alles sorgfältig für eine gute Ernte vorbereitet wird, so muß auch der junge, werdende Mensch in seiner Jugendzeit darauf bedacht sein, sich die Vorbereitungen für sein späteres Leben für ein späteres Wirken zu erwerben und sich darauf vorzubereiten. Hier erwacht vor allem unsern jungen christlichen Gewerkschaftlerinnen und Gewerkschaftlern eine große Aufgabe. Sie heißt es für sie, in der Jugendzeit sich die notwendigen Kenntnisse für ihre spätere Berufs- und Lebensarbeit anzueignen. Die Jugendzeit ist die Zeit der Ausfüllung. In dem Maße, wie die Jugendzeit sich zu bilden und zu bereichern beginnt, so ist die Jugendzeit die Zeit der Entfaltung.

Rud. Steff, Priester: Letzter Sänee

(Aus dem Kalender „Kunst und Leben“, Herbst-Beilage.)

Wie im Frühling in der Vorbereitung auf das spätere Leben. Natur alles sorgfältig für eine gute Ernte vorbereitet wird, so muß auch der junge, werdende Mensch in seiner Jugendzeit darauf bedacht sein, sich die Vorbereitungen für sein späteres Leben für ein späteres Wirken zu erwerben und sich darauf vorzubereiten. Hier erwacht vor allem unsern jungen christlichen Gewerkschaftlerinnen und Gewerkschaftlern eine große Aufgabe. Sie heißt es für sie, in der Jugendzeit sich die notwendigen Kenntnisse für ihre spätere Berufs- und Lebensarbeit anzueignen. Die Jugendzeit ist die Zeit der Ausfüllung. In dem Maße, wie die Jugendzeit sich zu bilden und zu bereichern beginnt, so ist die Jugendzeit die Zeit der Entfaltung.



zu schulen, so wird er auch später im reiferen Alter die Früchte seiner Arbeit ernten können. Ohne Arbeit kein Erfolg! Nur durch eifriges Studium wird es der Jugend ermöglicht, das notwendige Wissen nach allen Richtungen hin zu erwerben. Dieses Wissen zu bereichern, muß somit das Wesen einer jeden jungen Gewerkschaftlerin, eines jeden jungen Gewerkschaftlers sein. Nur dann wird es ihnen später möglich sein, ihre sowie die Interessen ihres Standes voll und ganz vertreten zu können. Nur durch genügendes Wissen und Können im Berufsleben wird es den Frauen möglich, die Stellung im Wirtschafts- und Gesellschaftsleben zu erlangen.

Durch die Arbeiterkraft muß ein neues Kulturlieben in unser Volk gebracht werden. Die christliche Arbeiterkraft muß dem Kulturlieben ihres Standes ihren eigenen Stempel aufdrücken. Nicht durch Einfühlung von außen, von anderen Volksschichten her soll sie sich bilden und leiten lassen, sondern aus eigener Kraft den Weg zum Aufstieg erklimmen. Sie soll gleichsam aus dem Dunkel der vergangenen Jahrzehnte herauszutreten auf den Pfad des Lichtes. Nur durch Lieberwindung der sich in den Weg stellenden Schwierigkeiten und Widerstände wird dieser Aufstieg möglich. Die Besserstellung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiterkraft erreicht und wie Christus den Sieg über den Tod, der Frühling den Sieg über den Winter in der Natur davongetragen hat, so muß auch die Arbeiterkraft den Sieg über die aufstrebenden Schwierigkeiten erlangen. So glauben an den Sieg für die Zukunft neu beleben und stärken.

So soll uns Ostern ein Fest der Hoffnung sein, die uns stark macht, unser Inneres mit einem heuchelich ein jeglicher von uns „nur ein früherer Stoff auf der dunklen Erde“.

Scharfmacher am Werk!

Der Arbeitgeberverband für die Bayerische Provinz-Metallindustrie hat an seine Mitglieder nachstehendes, für uns sehr interessantes Rundschreiben verschickt:

München, den 18. 2. 1929.

Arbeitgeberverband für die Bayerische Provinz-Metallindustrie. Rundschreiben Nr. 18.

II. Ergebnis der Betriebswahlen.

Die Leitung der Arbeitgeberverbände muß größten Wert darauf legen, baldmöglichst über das Ergebnis der einzelnen Betriebsratswahlen unterrichtet zu werden. Dies ist deshalb nötig, damit sich die Verbandsleitungen ein Bild davon machen können, wie die Betriebsräte ihrer Verbandsfirmen politisch eingestellt sind. Aus der Gesamtheit der Betriebsratswahlen läßt sich dann für die Verbandsleitungen ein ziemlich genaues Bild über die z. Zt. unter der Arbeitnehmerschaft bestehenden Strömungen gewinnen. Die Verbände sind dann in der Lage, hiernach ihre weitere Taktik gegenüber den Gewerkschaften einzustellen. Wir bitten Sie deshalb, das beigefügte Formular über das Ergebnis der Betriebsratswahl Ihrer Firma baldmöglichst und möglichst genau ausgefüllt an uns zurückzusenden. In das Formular sind einzutragen:

1. Die Zahl der Gesamtbelegschaft, und zwar:
 - a) Arbeiter einschließlich Lehrlinge.
 - b) Angestellte und Meister.
2. Die Gesamtzahl der Arbeiterbetriebsräte, ferner die Verteilung dieser Betriebsräte auf die einzelnen Gewerkschaften sowie auf die Unorganisierten.
3. Die Gesamtzahl der angestellten Betriebsräte, ferner die Verteilung dieser Betriebsratsmitglieder auf die im Formular aufgeführten Organisationen.
4. Die gleichen Mitteilungen bitten wir uns bezüglich des letzten Betriebsrates zu machen.

Arbeitgeberverband für die Bayerische Provinz-Metallindustrie.

Das Rundschreiben dieses Arbeitgeberverbandes spricht Bände. Wenn man bedenkt, daß bisher die Arbeitgeber darauf gehofft haben, daß das Interesse für das Betriebsratsgesetz unter der Arbeiterschaft selbst stark zurückgehen würde, so sind die Arbeitgeber heute eines Besseren belehrt worden. Sie wollen sich ein Bild über die politische Zusammensetzung der Betriebsräte machen, d. h. die Arbeitgeber wollen untersuchen, ob ihre jahrelangen Bemühungen, gelbe Gewerkschaften auszuwickeln, endlich Früchte tragen. Je nachdem die Betriebsräte gewerkschaftlich oder antigewerkschaftlich (also aus Unorganisierten) zusammengesetzt sind, soll dann die weitere Taktik gegenüber den Gewerkschaften — der Arbeiterschaft — festgelegt werden. Wird die Zusammensetzung der Betriebsräte stark antigewerkschaftlich, dann brauchen die Arbeitgeber auf die Einhaltung der Kündigungsfristen keinen Wert mehr zu legen. Bei Betriebsstillegungen oder Betriebsbeschränkungen braucht man den Betriebsrat dann nicht mehr zu fragen. Die mit den Gewerkschaften vereinbarten oder durch Schiedspruch festgelegten Lohn- und Arbeitsbedingungen brauchen dann ebenfalls nicht mehr genau eingehalten zu werden, kurz: der Arbeitgeber ist dann wieder selbst Herr im Hause. Dazu kommt noch etwas anderes: mit Hilfe des antigewerkschaftlichen (unorganisierten) Betriebsrates hoffen die Arbeitgeber die Gewerkschaften im Betriebe zu zerschlagen. Dann ist das Ziel erreicht. Der Arbeitgeber ist in seinem Handeln frei, und er wird diese Freiheit rücksichtslos gebrauchen.

Wir fordern unsere Betriebsvertreter auf, uns schnellstens über das Ergebnis der einzelnen Betriebsratswahlen zu unterrichten. Die Fragebogen hierzu und die Berichtskarten sind bereits in Händen unserer Betriebsvertreter. Wir wollen uns ein Bild davon machen, inwiefern Umschläge der Arbeitgeber gegen das Arbeitsrecht abzuwehren sind. Bis 15. April spätestens könnten die Resultate aus den einzelnen Betrieben bei unserer Betriebsräteabteilung eingegangen sein.

sondern in den Vereinsstunden ebenfalls wirtschafts- und sozialpolitische Dinge zur Vespree kommen. Auch dort ist der Einfluß auf die Unorganisierten geltend zu machen, damit das Meer derer, die eigentlich Verrat an ihren Mitschwester ausüben, geringer wird.

An dem Kursus schloß sich ein Familienabend der Ortsgruppe Köln an, der durch Ansprachen, Musik und den Film von der Konsumgenossenschaft „Süße Kerkstraaten“ verziert wurde.

Mit dankbarem Herzen, in dem Bewußtsein, das Wissen bereichert und mit den Arbeitschwestern schöne Stunden verlebt zu haben, trennten sich am späten Abend unsere Kolleginnen. Neue Kraft wird in ihnen erweckt, die sich hoffentlich in der Mitarbeit innerhalb unseres Verbandes zeigt.

Auch ein Ehrendoktor!

Im vergangenen Jahre wurde von der Universität Freiburg dem badischen Textilindustriellen Herrn Otto Schenz „in Anerkennung seiner Erfolge auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete“ die Würde eines Ehrendoktors verliehen. Die Universität brachte in der Doktorurkunde zum Ausdruck, daß sie sich „in geistiger Gemeinschaft“ mit dem neuen Ehrendoktor fühle. Die Presse wußte dazu ferner von einer großen finanziellen Stiftung des Herrn Schenz für die Universität Freiburg zu berichten.

Bei der südbadischen Textilarbeiterchaft hat die Ernennung des neuen Ehrendoktors durch die Universität Freiburg mit dem Hinweis auf die sozialen Erfolge des Herrn Schenz ein gewisses Erstaunen verursacht. Informationen der Universität bei der Arbeiterschaft bezw. den in Frage kommenden Arbeiterorganisationen über die sozialen Verhältnisse im Betriebe der Firma Schenz sind u. B. nicht eingeholt worden. Nicht mit Unrecht aber wurde von der Arbeiterschaft darauf hingewiesen, daß bei Verleihung von Ehrentiteln aus sozialen Motiven eine vorherige eingehende Information der in Frage kommenden Universität auch bei der Arbeitnehmerschaft erforderlich erscheint. Wie berechtigt diese Stellungnahme der Arbeiterschaft war, zeigt folgender Vorgang, der auf die wirtschaftliche und soziale Einstellung des neuen Ehrendoktors ein seltsames Licht wirft:

Dem Vorgehen anderer südbadischer Textilfirmen folgend, ist neuerdings auch die Firma Otto Schenz dazu übergegangen, ihren Sitz nach der Schweiz zu verlegen und in Basel unter der Bezeichnung „Vereinigte Textilwerke J. Schenz A.-G.“ eine Aktiengesellschaft zu gründen, die die Herstellung und den Verkauf von Textilwaren bezweckt. Der Grund hierfür ist nach eigenen Mitteilungen der Arbeitgeberpresse in steuerlichen Vorteilen zu suchen. Um sich der steuerlichen Belastung in Deutschland zu entziehen, schenkt sich also Herr Schenz nicht, auf Kosten der deutschen Arbeiterschaft Schweizer Arbeiter zu beschäftigen und in der Schweiz seine Waren zu produzieren.

Ein deutscher Ehrendoktor — für seine wirtschaftlichen und sozialen Erfolge ausgezeichnet —!

Arbeiterinnen und Wirtschaftsleben

Gerade im Sekretariat Köln ist im Hinblick auf die riesenhafte Ausdehnung der Kunstseidenbetriebe die Schulungsarbeit unter den Kolleginnen besonders notwendig. Ob unser Verband in der Kunstseidenindustrie weiter Fuß faßt, hängt davon ab, daß wir Mitarbeiterinnen ausbilden, die im Betriebe unsere Interessen vertreten können und somit unseren Verband stärken helfen. Am Sonntag, den 10. März, fand in Köln ein Wochenendkursus statt, auf dem sieben Ortsgruppen mit insgesamt 40 Kolleginnen vertreten waren. Kollege Böhmer sprach über: „Die Bedeutung der Arbeiterin in der deutschen Wirtschaft“, und Kollegin Pappenheim über: „Die Mitarbeit der Arbeiterin im Staat, in der Gewerkschaft und im konfessionellen Verein“. Kollege Böhmer verstand es, eingehend über die wichtige Arbeit unserer Arbeiterinnen in der Textilindustrie zu sprechen und den Kolleginnen zu zeigen, daß sie wertvolle Dienste für das Volksganze schaffen. Daher hätten gerade unsere Arbeiterinnen ein Recht darauf, gesellschaftlich anerkannt zu werden. Das Standesbewußtsein müsse unter den Kolleginnen wachsen, da sie in der Zukunft auch als Hausfrau und Mutter in der Arbeiterfamilie wichtige Aufgaben zu erfüllen haben. Der Beruf dürfe nicht nur als vorübergehende Arbeit angesehen werden, da die Auswirkung von Lohn- und Arbeitsbedingung auch für die spätere Familie von größerer Wichtigkeit sei. Gerade wir als christlicher Textilarbeiterverband wollen auf Grund unserer christlichen Grundsätze die Familie gesund erhalten und darum für die Vorbedingungen, guten Lohn und annehmbare Arbeitsverhältnisse, kämpfen.

Kollegin Pappenheim ging auf die praktische Mitarbeit ein und betonte, daß alle Gesetze, die erlassen würden, nichtig seien, wenn nicht unsere Arbeiterinnen für die praktische Durchführung innerhalb der Betriebe selbst Sorge trügen. Ebenso wichtig sei die Kenntnis der Gesetze, um innerhalb der Betriebe von denselben Gebrauch zu machen. Daraus ergibt sich naturgemäß die notwendige Schulung für die Kolleginnen, die ihnen innerhalb unseres Verbandes im reichen Maße geboten wird. In Zukunft kann nur die Arbeiterin ihren Mann stehen, die über ein ausreichendes Maß von Wissen verfügt, um dem Arbeitgeber ebenbürtig gegenüberzutreten. In den konfessionellen Vereinen müssen unsere Kolleginnen ebenfalls darauf bedacht sein, daß das Vereinsleben nicht zu sehr vom Berufsleben getrennt wird,

Zweiter Reichsjugendtag der christlichen Gewerkschaften

10. und 11. August.

Zum zweiten Male ruft der Jugendausschuß der christlichen Gewerkschaften zu einem Reichsjugendtag auf. Noch ist das erste Jugendtreffen in Essen vor zwei Jahren in unser aller Erinnerung. Tausende von überzeugten jungen christlichen Gewerkschaftlerinnen und Gewerkschaftlern waren dem Rufe gefolgt. Die Kundgebung war ein Ruhmestag in der Jugendbewegung der christlichen Gewerkschaften.

Ebenso war der erste Reichsjugendtag unseres christlichen Textilarbeiterverbandes im September vorigen Jahres in Düsseldorf ein über Erwartung guter Erfolg.

In Köln will die christliche Gewerkschaftsjugend Stellung nehmen zu ernstesten Fragen, die uns beschäftigen. Die Tagung steht unter dem Leitgedanken: „Wert tätige Jugend und Aufstieg der Arbeiterschaft“. Ein Problem, das für die gesamte christliche Gewerkschaftsjugend von größter Bedeutung ist. Der Aufstieg des Arbeiterstandes ist die Zukunftsaufgabe der heranwachsenden christlichen Gewerkschaftler.

Darum, Kolleginnen und Kollegen, rüftet zur Fahrt nach Köln! Zeigt, daß ihr die Aufgaben der christlichen Gewerkschaften erkannt und erfaßt habt. Zeigt, daß ihr treu und fest zu den Forderungen unserer christlichen Gewerkschaften steht. Zeigt, daß ihr echte christliche Gewerkschaftsjugend seid!

Lohnbewegung in der Kunstseidenindustrie

Dem rheinischen Bezirksarbeiterverband der chemischen Industrie Köln sind seitens der Gewerkschaften am 13. März 1929 folgende Forderungen unterbreitet worden:

Der Lohn des Betriebsarbeiters in Gruppe II, Ortsklasse I, wird auf 90 Pfg. festgesetzt.

Der Abstand zwischen Gruppe II und III, der in den einzelnen Ortsklassen bisher 2 Pfg. betrug, wird erhöht.

Alle anderen Lohnsätze der Lohnskala erhöhen sich um den gleichen Prozentsatz wie der des Betriebsarbeiters der Gruppe II, Ortsklasse I.

Die Kopf- und Selbstnährerzulage erhöht sich um den Prozentsatz der Zulage des Betriebsarbeiters in Gruppe II, Ortsklasse I.

Die Betriebe in Stolberg, Oberbruch, Andernach, Hönningen und Kreuznach werden in Ortsklasse I veretzt.

Die Betriebe in Burgbrohl und Röhnfahrt werden in die Ortsklasse II veretzt.

Gescheiterte Verhandlungen

Die Einigungsverhandlungen zwecks Abschluß eines neuen Manteltarifs für die badische Textilindustrie, welche am 19. März 1929 in Karlsruhe vor dem Landesfachrichter stattfanden, haben zu keinem Ergebnis geführt. Die Verhandlungen werden deshalb am Montag, den 25. März, in Freiburg im Breisgau fortgesetzt werden.

Die Außenhandelsbilanz der deutschen Textilindustrie

Die deutsche Textilindustrie steht in der deutschen Gesamtausfuhr an erster Stelle. Die Frage nach der Wettbewerbsfähigkeit der Textilindustrie auf dem In- und Auslandsmarkte ist deshalb für unsere allgemeine wirtschaftliche Entwicklung von ausschlaggebender Bedeutung. Das ergibt die Notwendigkeit, von Zeit zu Zeit ein zusammenfassendes Resümee über die Lage und Entwicklung des deutschen Außenhandels zu geben und zu untersuchen, welchen Verlauf die Entwicklungskurve desselben genommen hat bezw. welche Ausichten die voraussichtliche weitere Entwicklung zeigt. Angesichts der Tatsache, daß die deutsche Textilindustrie seit 1928 mit zur Tragung der Reparationslasten herangezogen wird und dadurch der Kampf um die sozialen Belange der Arbeitnehmerschaft besondere Schärfe aufweist, erhält diese Untersuchung nach eine besondere, über das rein wirtschaftliche hinausgehende Bedeutung.

Die Entwicklung der Textilein- und -ausfuhr ist zudem trotz der beständigen Strukturwandlung der deutschen Textilindustrie einer der maßgeblichsten und sichersten Wertmesser für ihre wirtschaftliche Lage überhaupt. Ihre Bilanz gibt mit zuverlässiger Sicherheit Antwort auf das entscheidende Entweder — Oder: Wirtschaftlicher Rückgang oder Fortschritt. Alle unbemerkbaren Konjunkturprognosen, verfehlter Optimismus ebenso wie unberechtigter Zwickpeffimismus, werden durch diese Bilanz widerlegt.

Die Einfuhr

Die nach den Angaben des Statistischen Reichsamtes in den letzten Jahren ermittelten Ein- und Ausfuhrzahlen der deutschen Textilindustrie zeigen folgende Entwicklung:

	Monatsdurchschnitt (Wert in Millionen Reichsmark).				
	1924	1925	1926	1927	1928
Textilrohstoffe insgesamt: . . .	153,4	159,4	118,8	163,9	157,5
Garne	50,5	65,7	35,1	67,8	54,4
Gewebe	37,9	29,6	10,8	26,3	26,0

Die ermittelten Einfuhrzahlen für Textilrohstoffe, 2 und Garne zeigen somit (mit Ausnahme des Krisenjahres 1926) in der Zeit von 1924 bis 1927 ein beständiges Ansteigen. Im Jahre 1928 dagegen zeigte die Einfuhr von Textilrohstoffen ebenso wie die Einfuhr von Garnen bereits einen Rückgang der Monatsdurchschnittsziffer. Die Einfuhr von Geweben dagegen ist seit 1924 beständig zurückgegangen. Die amtlichen Feststellungen zeigen also für die Zeit von 1924 bis 1928 (mit Ausnahme des Krisenjahres 1926) in der Einfuhr von Textilien lediglich eine Zunahme bei Roh- und Halbfabrikaten, die in der gesteigerten Produktion und gesteigerten Ausfuhr von Halb- und Fertigfabrikaten zum Ausdruck kommt. Dagegen ist in der Einfuhr von Fertigfabrikaten (Gewebe) ein erfreulicher Rückgang während der letzten Jahre zu verzeichnen.

Die Ausfuhr

Demgegenüber zeigen die amtlichen Ermittlungen über die deutsche Ausfuhr von Textilien eine ebenso erfreuliche Steigerung. Bekanntlich war vor dem Kriege die deutsche Textilindustrie der erste und wichtigste Ausfuhrposten in der deutschen Wirtschaft. In den Nachkriegsjahren wurde sie von dieser führenden Stelle in der Ausfuhr zeitweise ganz erheblich zurück-

gedrängt durch andere Industrien, und im letzten Jahrzehnt stand die deutsche Eisenindustrie beständig an ihrer Stelle im ersten Range unserer Ausfuhr. In den vergangenen Jahren hat die deutsche Textilindustrie sich jedoch ihre führende Vorkriegsstellung in der deutschen Gesamtausfuhr wieder zurückerobert. Während, gemessen am Werte der deutschen Gesamtausfuhr, der Anteil der Textilien im Jahre 1926 noch mit 13,7 Prozent hinter dem Anteil der Eisenwaren (14 Prozent) zurückblieb, stieg er 1927 auf 14,3 Prozent (Eisenwaren 13,9 Prozent) und 1928 auf 15,7 Prozent (Eisenwaren 13,4 Prozent). Die deutsche Textilindustrie hat somit der Eisenindustrie den bisher innegehabten ersten Rang in der deutschen Gesamtausfuhr wieder strittig gemacht und ist heute wieder der stärkste Ausfuhrposten in der deutschen Zahlungen. Über auch rein wertmäßig hat die deutsche Textilindustrie in den letzten Jahren in der Ausfuhr beträchtlich aufgeholt. Die Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes zeigen:

	Monatsdurchschnitt (Wert in Millionen Reichsmark).				
	1924	1925	1926	1927	1928
Textilrohstoffe insgesamt: . . .	20,1	23,1	22,7	30,4	34,7
Garne	14,3	15,9	16,4	17,9	22,7
Gewebe	66,1	75,4	77,4	82,1	86,3

Die deutsche Ausfuhr von Textilrohstoffen sowohl wie die Ausfuhr von Garnen und Geweben zeigt also seit 1924 eine beträchtliche Steigerung. Besonders beachtenswert ist dabei die beträchtlich gestiegene Ausfuhr von Textilfertigwaren (Gewebe), welche die Gestaltung unserer Handelsbilanz entscheidend beeinflussen. Die Ausfuhrsteigerung beträgt bei den Fertigwaren seit 1924 fast 35 Prozent.

Die Bilanz

Die Gegenüberstellung dieser Ergebnisse der durchschnittlichen monatlichen Textilaus- und -einfuhr zeigt folgendes Ergebnis:

	Monatsdurchschnitt (Wert in Millionen Reichsmark).				
	1924	1925	1926	1927	1928
Einfuhr	241,6	254,7	164,7	258,0	237,9
Ausfuhr	100,5	114,4	116,8	130,4	143,7
Einfuhrüberschuß	141,3	140,3	47,9	127,6	94,2
Einfuhrüberschuß	140%	123%	41%	98%	65,6%

Die Bilanz der deutschen Ein- und Ausfuhr an Textilien zeigt somit eine seit 1924 sich beständig verringernde Passivität. Wenn dieselbe auch noch nicht in den Vorkriegszeitstand (1913 = Passivität: 50 Prozent) erreicht hat, so zeigen die vergangenen Jahre doch eine Entwicklung, welche die Passivität beträchtlich vermindert hat. Diese Feststellung beweist, daß die deutsche Textilindustrie auf gesunden Grundlagen ruht und die Krise der Inflationsjahre endgültig überwunden hat. Die zuverlässige Stimmung, die sich in weiten Kreisen unserer Textilindustrie allmählich wieder geltend macht, ist deshalb berechtigt. Das Ergebnis der Ein- und Ausfuhrbilanz der deutschen Textilwirtschaft zeigt den allmählichen Wiederaufstieg der deutschen Textilindustrie zum Vorkriegsstande.

Aus unserer Jugendbewegung

Jugendarbeit in der Ortsgruppe Nordhorn.

Unter der Leitung unseres Jugendführers, Kollegen **Kreuz**, hat unsere Jugendgruppe in den vergangenen Monaten eine rege Tätigkeit entfaltet. Die letzten Monatsversammlungen am 20. Februar und am 6. März dienten besonders der Besprechung und Stellungnahme zu dem Reichsjugendtreffen des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften. Kollege **Kreuz** stellte die Wichtigkeit des Treffens den Mitgliedern dar und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die hiesige Jugendgruppe geschlossen an dem Treffen teilnehmen werde. Um uns daran zahlreich beteiligen zu können, soll jetzt schon gepart werden. Kollege **Speller** hat sich bereit erklärt, an Hand von Sparplänen an die Mitglieder heranzutreten und dieselben zum Sparen anzuhalten. Eine große Anzahl von Mitgliedern hat damit bereits einen guten Anfang gemacht. Auch unsere Musikgruppe hat beschlossen, vollständig an dem Treffen teilzunehmen. Zur Finanzierung dieses Planes wird bald nach Ostern ein Konzertabend der Jugendgruppe veranstaltet werden.

Auch die Gründung unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung und unseres Textilarbeiterverbandes gaben Stoff zu einer wertvollen Aussprache in unserer Gruppe. Kollege **Kreuz** zeigte uns zunächst in einem Vortrage, unter welchen Schwierigkeiten die alten Kollegen gekämpft haben und wie es ihnen durch Ausdauer und Opferwilligkeit gelang, die Lage der Arbeiterschaft zu verbessern. Die alten Kollegen und Führer, wie **Johann Sistenich**, **Heinrich Camps** und **Jakob Besch**, wurden den Jungen als Vorbild hingestellt. Die Bedeutung der Berufsausbildung und beruflichen Erziehung der Textilarbeiterjugend fand ebenfalls in Vortrag und Aussprache eingehende Würdigung. Die Erörterung volkswirtschaftlicher Grundbegriffe ergänzte diese Arbeit.

Sollen wir, daß das frische Leben, das sich in unserer Jugendgruppe zeigt, zu einer weiteren Förderung unseres Verbandes in Nordhorn führen möge.

Schittorf.

Am Sonnabend, den 23. Februar, fand die Generalversammlung und zugleich der Wiederanbau unserer Jugendgruppe statt. Die Versammlung wurde vom Jugendführer **Heinrich Niehe** eröffnet. Derselbe gab einen kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr, welcher unserer Jugendbewegung leider keinen Aufschwung gebracht hat. Mit dem Alten, Morchen, soll jetzt gebrochen werden. Ein neuer, tatkräftiger Jugendgruppenvorstand soll gewählt werden, damit wieder ein frischer Geist in der Jugendbewegung einzieht.

Nach diesen kurzen Ausführungen gab der Jugendführer dem Kollegen **Franz Kreuz** (Nordhorn) das Wort zu einem Vortrag: „Aufbau der Jugendgruppe“. Vor allen Dingen kommt es darauf an, daß die Jugendleitung in guten Händen liegt. Der Jugendgruppenvorstand muß mit einem guten Beispiel vorangehen. Versammlungen müssen gut vorbereitet werden. An Hand der Jugendgruppenstatuten wurde auf die Rechte und Pflichten aufmerksam gemacht. Zum Schluß seiner Ausführungen forderte der Redner die Jugendgruppe zur tatkräftigen Mitarbeit innerhalb unserer Bewegung an, damit die Errungenschaften, die unsere Väter erworben haben, nicht wieder verloren gehen, sondern immer weiter zum Segen der Arbeiterschaft und zum Volkswohlle ausgebaut werden. Um dies verwirklichen zu können, bedürfen wir einer gutgeschulten Jugendbewegung.

Sieauf erfolgte eine lebhafte Aussprache. Dann fand die Neuwahl des Vorstandes statt. Zum Vorsitzenden wurde der Kollege **Franz Kreuz** im Amt gewählt. Als weitere Vorstandsmitglieder die Kollegen **H. Wieg** und **B. Krenz**. Es wurde der Beschluß gefaßt, daß alle 14 Tage regelmäßig Bildungsabende stattfinden sollen. Nun mit frischem Mut und zähem Geist an die Arbeit, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben. S. N.

Berichte aus den Ortsgruppen

St. Blasien. Am Samstag, den 2. März, fand unsere Generalversammlung statt. Dieselbe stand leider stark unter dem Eindruck der gegenwärtigen Kurzarbeit. Letztere machte sich besonders bemerkbar im Kassenbericht. Aus dem Tätigkeitsbericht konnte entnommen werden, daß das Jahr 1928 in allen Teilen ein sehr lebhaftes und bewegtes war. Neben den üblichen Versammlungen mußten eine Reihe von Streitfragen zur arbeitsgerichtlichen Entscheidung gebracht werden. Die Vorstandswahl ergab, daß der bisherige Vorsitzende Kollege **Becker** zum elften Male einstimmig wiedergewählt wurde. Auch der Kassierer, welcher auf eine achtjährige Tätigkeit zurückblicken kann, wurde einstimmig wiedergewählt. Nachdem Kollege **Bundt** allen Funktionären für ihre Mitarbeit herzlich gedankt, wurde die wirtschaftliche Lage eingehend besprochen. Ein gemütliches Stündchen schloß die rege verlaufene Generalversammlung.

Ibbenbüren. Unsere Generalversammlung am Sonntag, den 10. März, erfreute sich eines guten Besuchs. Der Vorsitzende, Kollege **Pelster**, gab zuerst den Jahresbericht der Ortsgruppe. Aus diesem ging hervor, daß es auch an Arbeit in der Ortsgruppe nicht gefehlt hat. Die Mitgliederentwicklung ist eine gute. Sodann gab der Kassierer, Kollege **Börkel**, den Kassenbericht. Die Beitragsentwicklung ist nicht sehr günstig. Im Anschluß hieran gab der Kollege **Arthöcker** (Rheine) den Jahresbericht des Sekretariates. Aus diesem waren für Ibbenbüren besonders die Vorgänge bei der Firma **Többen** sehr interessant. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des Kollegen **Hermann Pelster** als Vorsitzender. Als weitere Vorstandsmitglieder wurden die Kolleginnen **Theresia Striedelmeier** und **Theresia Schulte** wieder- und Kollege **Unewehr** neu gewählt. Ebenfalls wurden die Revisoren und Kartelldelegierten gewählt. Der Vorsitzende konnte dann die Versammlung mit der Aufforderung schließen, daß man im neuen Jahre noch mehr als im alten in der Bewegung tätig sein möchte, wenn dieselbe vorangehen sollte.

Lobberich. Unsere Ortsgruppe hatte am Sonntag, den 24. Februar 1929, ihre 31. Generalversammlung. Selbige fand abends 6 Uhr im Saale des kath. Gefellenhauses statt. Der Besuch war in Anbetracht der nebenhergehenden Festlichkeiten als befriedigend zu bezeichnen. Besonders zahlreich waren die Mitglieder der weiblichen und männlichen Jugendgruppen anwesend. Ein gutes Zeichen für das Interesse, daß unserem Verbande von der Jugend entgegengebracht wird. Bleibt dieser gute Wille bestehen, so braucht uns bezüglich um die christliche Gewerkschaftsbewegung in Lobberich nicht bange zu sein.

Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden Kollegen **Theodor Nießen** gab der Ortsgruppenkassierer den Kassenbericht. Nach Abzug der Austritte und Sterbefälle verbleibt ein Zugang von 20 Mitgliedern. Der Zuwachs geht auf Konto der männlichen Jugendgruppe, die in dieser Beziehung tatkräftige Gewerkschaftsarbeit geleistet hat. Der Erfolg soll uns jedoch weiter führen in der Werbearbeit, bis die letzte Arbeiterin und der letzte Arbeiter Mitglied unseres Verbandes ist.

Die Kassenverhältnisse haben sich günstiger gestaltet. Ursache war die erhöhte Beitragsleistung der Mitglieder, welche teilweise noch über den festgesetzten Pflichtbeitrag hinaus bezahlten. Besonders hohe Summen wurden an Erwerbslosen- und Krankentüchtigungen ausgezahlt.

Der Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden gab ein Bild intensiver Gewerkschaftsarbeit. Außer den üblichen Vierteljahrsversammlungen fanden zwei größere Veranstaltungen statt, von denen der Jugendabend allen wohl noch in bester Erinnerung steht. Außerdem fanden eine größere Anzahl Vorstands- und Vertrauensleute-Konferenzen statt. Ferner wurden zwei Wochenendkurse für die Mitglieder abgehalten. Nebenher noch verschiedene Betriebsversammlungen und Betriebsrätekonferenzen.

Die Jugendbewegung der Ortsgruppe steht auf beachtlicher Höhe. Eine rührige männliche und weibliche Jugendgruppe sucht in wöchentlich und monatlicher Schulungsarbeit ihr Wissen für die Ziele unserer Organisation zu bereichern. Nebenher pflegen sie Wanderungen und Besichtigungen. Möge dieser Geist auch für die Zukunft nie erlahmen.

Bei der vergangenen Wahl der Betriebsvertretungen hatte die christliche Gewerkschaftsbewegung am Orte guten Erfolg. Durch die neueren Konzentrationsbestrebungen der örtlichen Industrie haben die Betriebsräte harte Arbeit leisten müssen. Dafür gebührt ihnen der besondere Dank der Arbeiterschaft. Möge auch ihr ferneres Wirken durch das Vertrauen und die Mitarbeit aller Kolleginnen und Kollegen segensreich für unsere ganze Ortsgruppe sein. Der Vorsitzende sowie der Kollege **Geiger** dankten zum Schluß den Vorstandsmitgliedern, Vertrauensleuten, Betriebsräten und sonstigen Mitarbeitern und baten, auch in Zukunft uneigennützig am Aufstieg des Arbeiterstandes mitzuwirken. Bei der folgenden Vorstandswahl wurden der Kollege **Josef Zanders** und die Kollegin **Agnes Cox** wiedergewählt. Neu in den Vorstand kamen der Kollege **Josef Wüllers** und **Wilhelm Geiger** sowie die Kollegin **Sibilla Klumpen**. Der Abend verlief in schönster Eintracht und Harmonie. Leider mußte die Versammlung zu früh geschlossen werden.

Möge der gute Geist des vergangenen Jahres in unserer Ortsgruppe sich erhalten zum Wohl unseres Verbandes!

Nordhorn. Gewerkschaft gegen Handwerk und Vertrauensleute unseres Verbandes hielten am 23. 2., abends in der Gastwirtschaft **Quaink** eine Jahresbesprechung ab, zu der auch die Vertreter der hiesigen und der Provinzpresse geladen waren.

Der Vorsitzende, Kollege **Hesselink**, betonte in seiner Eröffnungsansprache, daß diese Konferenz einberufen sei, um Stellung zu den Angriffen des hiesigen Kreislandwerkbundes und des Haus- und Grundbesitzervereins zu nehmen. Die hiesige Arbeiterschaft, so betonte der Kollege **Lütkenhues** in seiner Rede, werde, obwohl sie sich mit der Mehrzahl der Bevölkerung sehr gut verstehe, von einigen Treibern und Scharf-

Ueber den Ertrag der Arbeit besteht vielfach Streit zwischen der Arbeiterschaft und dem Unternehmertum. Deshalb haben wir uns auch organisiert, um uns den gerechten Anteil am Produktionsertrag zu erringen. Arbeiter und Unternehmer haben in mancher Hinsicht gemeinsame Interessen, aber auf dem Gebiete der Arbeits- und Lohnverhältnisse tritt der Gegensatz am stärksten in Erscheinung. Die Vertreter des Kapitals sorgen in erster Linie für die Interessen ihrer Auftraggeber. Dabei kommen die Interessen der Arbeiter zu kurz, wenn sie auf sich allein angewiesen sind. Es ist deshalb ganz natürlich, daß wir durch den gemeinsamen Zusammenschluß in der Gewerkschaft unsere berechtigten Arbeiterinteressen am besten wahren können. Wir wollen gerechten Anteil nehmen am Ertrag unserer Arbeit und damit eine bessere wirtschaftliche und kulturelle Hebung des einzelnen und unseres Standes herbeiführen. Durch die organische Selbsthilfe ist dieses Ziel nur zu erreichen. Der einzelne ist im heutigen Wirtschaftsleben machtlos. Nur in der Zusammenfassung zur gewerkschaftlichen Gemeinschaft können wir bessere Arbeits- und Lohnverhältnisse erringen.

machern dauernd in schärfster Weise angegriffen. In der Hauptsache müße, wie das in der letzten Zeit bei allen größeren Tagungen zu beobachten sei, die Sozialversicherung erhalten. Die Arbeitslosenunterstützung wird als direkte Unterstützung für Faulenzer bezeichnet. Ueber die Arbeitsgerichte wird gestänkert und behauptet, daß diese mehr Unkosten hätten, als an Streitwert herausgeholt würde. Nicht alle Handwerker und Gewerbetreibende ständen hinter diesen Machenschaften, viele hätten dafür nur ein Lächeln. Der Arbeiter habe wohl Verständnis für die schwere Lage des Handwerksstandes, auf der anderen Seite könne er aber nicht verstehen, wie diese Leute immer gegen die Arbeiterschaft loshackten. Die Arbeitgeberverbände arbeiteten vergeblich an der Vernichtung der Gewerkschaften, jetzt scheinen sie Helfershelfer an den Handwerksmeistern zu bekommen. Der Sprecher in einer Handwerkerbundesversammlung, Reichstagsabgeordneter **Freidel** (Hildesheim), sagte, er würde die Feinde des Mittelstandes bei den Arbeitern. Auf der Bentheimer Tagung wurde besonders auch gegen das „Ueberhandnehmen“ der Konsumvereine gewettert. Diese seien es, die die selbständigen Gewerbetreibenden vernichten und am Aufstieg hemmen. Ihnen besonders müße der Kampf gelten. Kollege **Lütkenhues** empfahl, festzustellen, inwieweit die Geschäftsleute von Nordhorn mit der Zeit einig gehen. Wenn letzteres zuträfe, würde es hohe Zeit, daß die Gewerkschaften das Verstumme nachhören und sich ernstlich mit dem Gedanken der Gründung von Konsumvereinen beschäftigen. In einem weiteren Punkte der Bentheimer Tagung sei einstimmig beschlossen, die Handwerkskammer zu erfuchen, den Lehrlingen den Eintritt in die Gewerkschaften zu verbieten. Die Koalitionsfreiheit sei auch den Lehrlingen durch die Reichsverfassung garantiert. Das ganze Bestreben des Bundes laufe darauf hinaus, die Jungen, auch wenn sie erwerbslos sind, den Gewerkschaften fernzuhalten. Was dann beschäufte sich der Kollege mit den Auslassungen eines Hauptlehrers aus Osabrück im hiesigen Haus- und Grundbesitzerverein. Dieser führte aus, daß die Plätze im Parlament verkehrt besetzt seien, denn früher bei dem Dreiklassenwahlrecht sei es dem Hausbesitz immerhin möglich gewesen, die Steuern auf ein erträgliches Maß herabzusetzen. Auch in den Kommunen bestimmten jetzt Leute, die selber nichts hätten, die Steuer anderer Leute. (!) Der Kollege **Lütkenhues** führte hierzu aus, daß die Arbeiterschaft ein Recht dazu habe, in der Wirtschaft und in den Parlamenten mitzubestimmen. Wir brauchen unsere Interessen nicht von anderen Leuten vertreten zu lassen, sondern seien selbst Manns genug dazu. Die Notwendigkeit der Hausbesitzervereine erkenne er wohl an, und es sei auch berechtigt, sich gegen zu hohe Steuern zu wehren, er könne aber nicht mit Leuten zusammengehen, die, wie er behauptete, auf einem Tage Heubeladung zu 28 Pfg. aufkaufen, um es am anderen Tage zu 2,50 M. pro Quadratmeter an arme Leute wieder abzugeben. Solchen Leuten müße das Handwerk gelegt werden. Zusammenfassend betonte der Redner, daß viele Kräfte an der Arbeit seien, die der Arbeiterschaft das Gewonnene wieder nehmen wollen. Die Arbeiterschaft werde aber auch in Nordhorn, solange sie das Recht und die Weisheit auf ihrer Seite hätten, keinen Fußbreit von dem Erreichten preisgeben. Reicher Beifall wurde ihm für seine Ausführungen zuteil. In der Aussprache betonte der Kollege **Sievers**, daß er schon 30 Jahre christlicher Gewerkschaftler sei. Diese sei ihm stets ein Halt gewesen. In diesem Sinne wünsche er auch seine Kinder zu erziehen. Er würde, wenn einer seiner Söhne ein Handwerk erlernen solle, diesen lieber nach

auswärts schicken, auch wenn das mit Kosten verbunden sei, als zu einem der hiesigen Scharfmacher. Er bat dann festzustellen, inwieweit sich die Ausführungen des Kollegen **Lütkenhues** mit den Ansichten der Kollegen deckte. Eine darauf stattfindende Abstimmung ergab einstimmige Befürwortung. Der Vorstand wurde noch beauftragt, die Vorgänge im Handwerkerlager genau zu verfolgen und wenn nötig Kampfmaßnahmen diesen gegenüber zu ergreifen. J. E.

Rheine. Unsere Ortsgruppe veranstaltete am 10. März abends 8 Uhr im Paulushaus einen Familienabend. Der Andrang war so stark, daß der große Saal die Massen nicht zu fassen vermochte. Die Veranstaltung wurde eröffnet mit einem Begrüßungsprolog, von einem Mitgliede der Arbeiterinnenkommission vorgetragen, und einem Aufruf an die Jugend, von einem Mitgliede der Jugendgruppe. Hieran schloß sich der Vortrag des Kollegen **Arthöcker**. An Hand von praktischen Beispielen legte er zunächst die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Arbeiterschaft dar, um dann die Stellung der Arbeiterschaft der Jetztzeit gegenüber der Vergangenheit darzulegen. Die Lohn- und Tarifpolitik der Gewerkschaften wurden dargestellt, um dann aber auch die Arbeiterschaft auf ihre Pflichten gegenüber der Allgemeinheit und dem eigenen Stande hinzuweisen. Nicht über Radikalismus, sondern nur enger, fester Zusammenschluß auf christlicher Grundlage kann die Arbeiterschaft vorwärts bringen. Nicht allein auf gewerkschaftlichem Gebiete, sondern auch im öffentlichen Leben muß die Arbeiterschaft sich betätigen. Auch richtete er beherzigenswerte Worte an die anwesenden Frauen und wies dabei besonders auf die Konsumvereinsbewegung hin. Er schloß unter allgemeinem Beifall mit der Aufforderung, sich in Zukunft noch mehr wie bisher auf all den genannten Gebieten zu betätigen. Sodann trat der Humor in seine Rechte. Die einzelnen Vorträge und Darbietungen standen wirklich auf der Höhe und fanden wohlverdienten Beifall. Zum Schluß dankte nochmals der Leiter des Abends allen, die zum Gelingen des Familienfestes beigetragen hatten, der Jugendgruppe, der Arbeiterinnenkommission und ganz besonders der Mandolinensektion. Er schloß dann mit der Aufforderung, über den Humor den Ernst nicht zu vergessen, die Veranstaltung.

Wettingen. Trotz der sibirischen Kälte war unsere Generalversammlung am 1. März außerordentlich zahlreich besucht. Der Vorsitzende, der die Versammlung leitete, gab auch den Jahresbericht. Eine Fülle von Arbeit ist in dem vergangenen Jahre geleistet worden. Sowohl Jahresbericht als Kassenbericht wiesen ein erfreuliches Wachstum auf. In der Agitation kann nicht viel mehr geleistet werden, da erfreulicherweise fast alles organisiert ist. In dem Jahresbericht des Sekretariates berührte der Kollege **Arthöcker** (Rheine) auch Vorgänge aus der heimischen Industrie. Die Aussprache war äußerst interessant und ergiebig. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des Vorsitzenden **Theodor Bördick**. Ebenso wurde der Schriftführer **Heinz Teupen** wieder- und der Kollege **Johann Knöpper** neugewählt. Außerdem wurden die Revisoren und Kartelldelegierten gewählt. Weil hier nur ein Betrieb ist und deshalb Mitglieder- und Betriebsversammlung sich deckt, wurde auch die Vorschlagsliste für die Betriebsrätemahl aufgestellt. Der Vorsitzende schloß mit Worten der Anerkennung für die geleistete Arbeit die Versammlung.

Bekanntmachung

Achtung! Betriebsvertreter!

Wir bitten freundlichst um sofortige Einsendung der Berichtsharten und Fragebogen über das Ergebnis der Betriebsratswahlen. In Rheindahl und Wesseln sind die Betriebsratswahlen am 25. März getätigt worden. Drei Tage danach ist das Ergebnis durch den Wahlvorstand festzustellen und am schwarzen Brett bekanntzumachen. Unsere Betriebsvertreter brauchen also nur das Ergebnis abzuschreiben, in die Berichtsharte einzutragen und die Karte in den nächsten Briefkasten zu werfen. Die Beantwortung des Fragebogens kann danach in aller Ruhe erfolgen.

Die Betriebsräteabteilung:
Frig Welscher.

Bekanntmachung

Sekretariat M.-Gladbach.

Das Büro ist für den Verkehr mit den Mitgliedern bezgl. Auskunftserteilung usw. geöffnet

vormittags von 10—12.30 Uhr,
nachmittags von 4—6.30 Uhr.

Samstags nachmittags ist das Büro geschlossen.

Die Sekretariatsleitung.

Im Interesse eines geregelten Verkehrs ist dies dringend erforderlich. Wir bitten die Mitglieder, die angelegte Zeit zu beachten.

Inhaltsverzeichnis

Artikel: Ostern 1929. — Wirtschaftliche und soziale Bedeutung der beruflichen Erziehung. — Adolf Lenning. — Wissen ist Macht. — Scharfmacher am Werk! — Auch ein Ehren doktor! — Arbeiterinnen im Wirtschaftsleben. — Zweiter Reichsjugendtag der christlichen Gewerkschaften. — Lohnbewegung in der Kunstfaserindustrie. — Geschlechter Verhandlungen. — Die Außenhandelsbilanz der deutschen Textilindustrie. — Feuilleton Ostergläubige. — Aus unserer Jugendbewegung: Jugendarbeit in der Ortsgruppe Nordhorn. — Schittorf. — Berichte aus den Ortsgruppen: St. Blasien. — Ibbenbüren. — Lobberich. — Rheine. — Wettingen. — Bekanntmachungen. — Inserate.

Schriftleitung: Otto Maier, Düsseldorf, Florastr. 7.

Musikinstrumente / Sprechmaschinen
Schallplatten v. 1.-M. an. Umt. gest. Kelti Rikito, Reel 3 J. Garantie. 1000x Dankschreiben. Ernst Kling Nacht., Stammfabrik geg. 1872, Kling-nthal 5a. 302, Katalog gratis.

Käsebilliger direkt ab Fabrik
Holst. Tafelkäse (Brotform) 9 Pfd. 3.60
Tilaster Art (gelbe Rinde) 9 " 4.-
Edamer Art (rot gewaschen) 9 " 4.80
Tils ter Art (halbfett) 9 " 6.80
Gute, schneideste Ware, hergestellt im Schmelzverfahren. Nachnahme, Porto und Verpackung 1.- extra.
Otto Danke, Käsefabrik, Hamburg 39. Nr. 21.

Die sensationelle Neuheit! Locken-Kamm
LOCKEN-KAMM SELBSTSTÄNDIGER
D. R. G. M. Ges. gesch. in allen Staaten.
Onduliert ohne Behelke kurze od. lange Haare nur durch einfaches Kämmen. Unverwundlich. Unentbehrlich für jede Dame. Preis pro Stück RM. 2.50
Provinzialversand per Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrages durch Exporthaus
Franz Humann, Wien II., Altonaergasse 3/143
Zahlreiche Dankschreiben liegen aus.

Roman Greulich
Lithogr. Anstalt
Berlin NO 43
Beitragsmarken
Rabattmarken
Etiketten, Diplome

Danksagung.
Ischias-, Gicht- u. Rheumatismuskranken

telle ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, welche vor 3 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

Jean Stelling
Militärkassinenträger
Güstrin-A. Nr. 301